athol. gen.
1078

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id370857615/1
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Lemoit.
Ther. gen. 252.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id370857615/2
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id370857615/3
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id370857615/4
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

MORS MORBORUM

DER

KRANCKHEITEN TOD:

Zu sehen/ waß bey einer Kranckheit daß noth-wendigste zu betrachten ist: In einen gantz kurtzen werck.

Durch

JOHANNEM FRIDERICUM
HELVETIUM Cothönensem Anhaltinum, Studios. Philos. & Medicinæ.

's GRABEN-HAGE,
Bey ADRIAN VLACQ.

M. DC. LV.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id370857615/5
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id370857615/6
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

DEDICATIO.

Dem Durchlüchtigen Hochgebornen Furſten vnd Herren, Herren WILHELMO, Furſten zu *Anhalt*, Graffen zu *Aſkanien*, Herren zu *Zerbſt* vnd *Berburg*, als meinen gnadigen Furſten vnd Herren:

In der Reſidens Cöthen.

DVrchleuchtiger Hochgeborner Gnädiger Fürſt vnd Herr / Es iſt Ew. Fr. Gd. Wohl wiſſent / wo fern die alten die geheimnüſſen der edlen Medicin mitt groſſem eyfer ſo ſehr nicht beſchützet vnd beſchirmet hätten / weren ihre nahmen / ſo ſie ſolcherer edlen Wiſſenſchaften erlernet aus der Natur längſt verlohren worden / iſt auch ja nicht vnbillich / das die jenige nicht geringes lobes würdig / ſo als vnſere vor-fahren gelebet / welche ihre ſecreta vnd geheimnüſſen nicht verborgen / ſondern beſchrieben hinterlaſſen / vnd durch dieſes ſind ſolche Wiſſenſchaften erhalten vnd vnverborgen blieben / darumb iſt nothig nicht der phantaſiæ, ſondern auß dem grunde der Philoſophiæ, einen rechten anfang zu machen / vnd nach der Naturſchätze zu graben. Weil aber der Verderber der natürlichen ahngebohrnen krafften / der

Kraüterpflantzen/Stauden/Metallen/ vnd Mineralien albereit grossen schaden gethan vnd dasselbe waß für Gott gut angesehen iko doch böse nennen / nur allein aberauß vnwissenheit / die doch die schriften der Kraüter zu lesen / auß den grund des Natur lichtes nicht verstehen /und nach dem recept wie sie Gott verschrieben nicht brauchen / wil ich mich auch etwas bemühen / solches nach grundt der erkäntnüß wieder zu seinen vorigen / gehabten nahmen der da von Gottguth heisset / einen kleinen anfang zu machen / so viel mir von Gott zu gelassen / zu ehren den nahmen Elohim von ewigkeit die die zeit beherscher.

Damit aber dieses Büchel vnd eingeleibter grundt einen gewissen vornehmen schutz haben möchte/ vnd über dieses mihr Wohl Wissent/ das Eüer Furstliche Gnade / nicht allein eine grosse Lust vnd wohlgewogenheit hier zu tragen/ sondern auch grossen fleis daran / von derer Eüer Fürstl. Gnaden jugend auf gewendet / vn angesehen aller expensen hier zu beforderlichen/ also hab ich Er. F. Gd. dieses geringscheinende Tractätlein nach den augen/ wiewohl nach seinen rechten verstant sehr wichtig vnd würdig befunden / als einen vornehmen Fürstlichen Potentaten/ und einen verständigen Richter dieser gründlichen vnd edlen Wissenschaft zu zu schreiben/ vnterthänig bittende Eüer Durchleüchtigkeit / wellen solches von meiner geringen vnd wenigen Persen zum besten verstehen/ vnd mir dieses als ein obliegendes opfer zu bereirung aller gnädigen gunst/ vnd wohlgewogenheit

vergönnen. Verhoffe dieses Büchleins schuz von Eüer Fürstl. Durchl. als meines gnädigen Fürsten vnd Herren / vnd darneben wil Eüerer Furstlichen Durchleuchtigkeit ich mich zu allen gnaden empfohlen sein lassen / vnd erwarte dieses meines wohlmeinendes vnd geringfügigen übergebens Eüer Furstl. Gd. gunst zu beschützung / wieder aller deroselben misgönners / als ein hoher vnd mächtiger Patron bestendig zu sein / vnd thue nebst diesem Er. Furstl. Gd. sambt dem ganzen Fürstlichen hause Anhald / in des allerhöchsten beharlichen obacht vnd gnadenschuz nebst glucklicher Friedlicher langwüriger regierung / sambt allen Fürstlichen wohlstandt nebst zeitlicher vnd ewiger wohlfahrt vnd succesbefehlen.

Meine wenige Person aber zu Dero Furstlichen Gnaden / vnterthänige gehorsame dienste ubergeben.

E. F. G.

Vnterthäniger Dienstgeflissener williger
Diener vnd Knecht

Johan Friedricus Helvetius
St. Ph. Cöthönensis Anhaltinus.

Zum Leser.

WOhlmeinender Leser / Es ist für der Welt offenbar / daß des Menschen geist / bestehend in scharffen / nachsinnen nimmer ruhet / sondern ist begierig mehr geistliche eigenschaften in den Natürlichen dingen verborgen / zu erkündigen / dan der Magnet zeiget vns wie immer / ein geist den andern an sich zihet / bis daß begehrende mit ihnen möchte vereinbahret werden / vnd ist sonder verwunderunge ein erfundenes geheimnüs von einem unvermeinten / wan nur seines geistes lust nicht träg vnd faul sondern fleissig ist. Syrach sagt Cap. 20. Wer seinen Acker fleissig bauet / machet ihn groß / weil ich dan nun auch meine handt an den pflug der feder gelegt / in meinung meinen ackerbau zu treiben / das ich früchte der danckbarkeit einsamlen möchte / mit guter hofnung von den liebhabern / die da sich vntersiehen Tolmetscher Himmels vnd der Erden zu sein / das man hören kan wie sie den Herren loben durch ihren nutzen / welchen sie vns zur gesundtheit mittheilen / dan die gesundtheit übertrift alle Königliche Diamantin schätze sehr weit / vnd der wehrt / wan man sie kauffen solte / were vmb gelt nicht zu schätzen: Syrach sagt Cap. 30. Gesundt vnd frisch sein ist besser dan gelt / vnd ein gesunder leib ist besser dan groß guth / etc. Der Poet Antiphon sagt / Die gesundtheit ist in diesem leben das höchste guth / ohne welche niemandt glückselig zu schätzen vnd zu achten / etc. Vnd / wofern

wir

wir aber auch gleich ein theil derselben verlieren/ stehet das eine theil auch nicht alleine nur zu erhalten / sondern auch das verlorne wieder zu bringen/ weil die mittel hierzu Gott der grosse schafner hat auß der Erden wachsen lassen. Syrach Cap. 38. Der Herr lässet die artzney auß der Erden wachsen/ vnd ein vernünftiger mensche verachtet sie nicht/ weil aber diese kunst nicht allein den wilden Thieren gegeben sondern für allen den menschen/ schmertzen vnd wehe dardurch zu vertreiben / aber der solcherer kraft vnd Natur die mit des menschen Natur über einkombt erkennet / ist glückfälig/ ja er kan sich rühmen / daß er gefunden daß holtz / wie stehet Exitus Cap 15. Daß bittere wasser süß zu machen / aber lieber Magiæ zu gethaner vnd artzney außgeber wan man des patienten kranckheit/ vhrsprung vnd sitz wiste / vnd des mittel Natur vnd kraft / da mit er helfen will / vnd gebrauchte daß gebätt dar bey/ dardurch der artzney der fluch benommen würde/ so ist er würdig ein Academische Titulkrohne auf zu haben/ vnd nach allen lusten vnd freüden der gantzen Welt/ ist dieser keine gleich zu schätzen / vnd wir wissen/ daß auch nicht alleine geringes Standes Personen / sondern auch viel großmächtige Könige/ Fürsten vnd Herren/ beydes Heyden / vnd Christen/ auch Heylige Männer Gottes/ haben sonderlich zu erkennung der kreüter grosse unkosten daran gewendet / haben ihre Schatzkammer mehr mit allerhandt herlichen/ vnd köstlichen Oliteten/ Salben vnd Pflastern/ auch vielderhande artzney, versorget/ als mit Gold / Sil-

ber / vnd Edelgesteinen gezieret / haben auch keinen scheu getragen selber in die kreüter felder zu gehen / wie wir dan sehr viel kreüter / so ihren nahmen nach grösse derer Potentaten oder Personen nahmen bekommen / vnd zum meisten von sehr viel trefflicher Königen / wie in den Herbariis eine grosse zahl zu finden / ja billich mag sich einer weise rühmen / wan er die grosse gabe Gottes oder die rechte Natürliche erkentnüs der kreüter hat. Ey / wie fürtreflich vnd schön rühmet der Hochweise König Salomon alß der aller berühmste erfarenste vnd geläerteste Magus, oder Naturkündiger vnd Medicorum Medicus die erkäntnüs vnd pflantzen der kreüter daß sie eine gabe Gottes sey / wie in Buch der Weisheit Cap. 7. zu lesen / Gott hat mir gegeben Weisheit / vnd erkentnüs alles dinges / etc. mancherley ahrt der pflantzen vnd kraft der würtzeln / im Buch der Könige Cap. 4. von den Cedern an zu Libanon bis an den Jsopen der auß der wandt wechset / vnd hat viel davon gewust / auch Bücher davon geschrieben wie wir geschrieben finden in der Griechen Commentariis, daß des Salamonis Buch / darin auf daß allergründlichste / fleissigste / vnd treülichste / wie auch volkömlich geschrieben gewesen / wie man allerhand Kranckheiten auß den grundt heylen vnd vertreiben könt / von dem frommen Könige Ezechia in Juda sey auß dem Tempel zu Jerusalem weg genommen worden / weil wegen grosses misbrauches / Gottes darbey vergessen wardt. Wie wir auch lesen daß der König Asia sich nur der Artzte gebrauchet / vnd

Gottes

Gottes vergessen / darümb ist von nöthen erst Gott darnach dem / von Gott an vns recommandirten Artzt zu gebrauchen / vnd dan sol der Artzt auch wissen / daß sein Ampt daß gröste davon er rechenschaft geben mus / weil es ihm anvertrauet / vnd hie sol der Artzt gleichsam seine freüde dar von haben / weil es so eine schöne erkäntnüs vnd wissenschaft / wie Johan Langius in seiner Epistel schreibet / Es ist warlich niemahls auf Erden ein volck erfunden worden / es sey so wild / so grausam / so grob vnd paürisch als es immer wolle / daß nicht grosse lust zu der Artzney / vnd ihren Liebhaberen tragen solte; schreibet nicht der für-trefliche Historien-schreiber Eusebius in seinen 3. Buch am 4. Cap. von S^t. Luca, das er viel Jahr ein Medicus gewesen zu Antiochia, vnd viel schwere kranckheiten glücklich curiret habe / wie solches bezeüget S. Paulus an die Colossenser Cap. 4. daß S. Lucas bey dem gepredigten Wort die Artzney-Kunst gelehret / vnd geübet / derer findet man itzo wenig. Item, lesen wir nicht im Buch der Könige Cap. 20. Item / Jesaiæ Cap. 38. daß er nicht allein daß Göttliche Wort gepredigt sondern auch darneben mit sonderbarem grossem lob bey Königen vnd Fürsten gepredigt / vnd die Artzney gepflegt / wie wir lesen / das der König Hiskia eine giftige trüse bekommen / vnd von dem Jesaia, durch ein aufgelegtes Feigenpflaster sey curiret worden; was sollen wir sagen von menschen? war nicht Christus derselbe / der vns den Artzt befehlet / wie Matt. 9. zu lesen / daß die starcken des Artztes nicht bedürfen /

sondern die krancken/über dieses/war Christus sel-
ber ein Arkt vnd hat sich der mittel gebrauchet/wie
wir lesen/daß er dem krancken oder verwunten/öhl
vnd wein in die wunden gossen: Item, da er dem
blinden speichel vnd kohr auf die augen geschmiret/
vnd mit geholfen/aber es gehöret ein fleissig gebeth
mit darneben zum curiren/so wird die kranckheit
nicht allein genesen/sondern noch wohl ihre tage zu
leben erlängert/wie dem David vnd Ezechiæ ge-
schehen/auch Hiskiæ nach ihrem Gebeth/daß er
sie in der hälfte ihrer tage doch nicht weg nehmen
wolte/so sehen wir/wie lieb Gott sein geschöpfe/
seine glieder/oder das menschliche geschlecht/nicht
nur lieb als ein geschöpf sondern auch ihm gleich/
vnd hat vnter allen geschöpffen in der Welt/an dem
menschen das Edelste/vnd gröste kunst stück erwie-
sen/wie wir sehen das die gantze grosse Welt/mit
allem das sie in sich begreiffet/so künstlich dar in ab-
getruckt vnd furgemahlet/vnd kan vnd mag wohl
das fünffte wesen/oder die quinta essentia aller
Creaturen genennet werden. Ja/ Gott vnd der
Mensche haben keinen vnterscheidt/als das Gott
ein schöpfer/vnd der Mensch ein geschöpf/so ist in
der Welt nichts schwerer zu erkennen als sich selbst/
ingleichen andwortet Simonides dem Pausanie
auf seine Frage/(wie er doch wohl etwas grosses
vnd hohes solte aussprechen) gedenck/das du ein
Mensch bist/vnd thut derowegen der hocherleuchte
Man Paracelsus nach seines lichtes erkennung nicht
unrecht/daß er den menschen einen Spiegel aller
geschöpf nennet/wie im gleichen auch thut der uh-

ralte

alte Philosophus Mercurius Trismegistus, wan er spricht O Asclepij, wie ein überaus groß Wunder werck ist der Mensch/ ein Thier welches Gott gleich/ er ist ein irdischer Gott/ vnd der Götter tolmetscher. Sinesius sagt/ der Mensch ist ein zeiger aller geist vnd leiblichen dinge. Plinius sagt/ der Mensch ist der gantzen Welt entwerfung. Phavorinus sagt/ in der Welt ist nichts groß als der Mensch. Augustinus sagt/ der Mensch ist ein ebenbildt der Welt/ vnd die Welt ein ebenbildt Gottes. Salomon, der Mensch ist eine hohe vnd edle Creatur. Auch wurde ein Philosophus gefragt waß doch eygentlich Gott vnd der Mensch/ er antwort/ Gott ist ein vnsterblicher Mensch/ vnd der Mensch ein unsterblicher Gott/ und diß ist von einē Heyden sehr wohl geurtheilt/ den übrigen wil ich mich abmüssigen/ vnd der kunstliebende hat nichts anders nebst erkentnuß Gottes zu thun/ als sich dieser kunst recht zu gebrauchen/ so mögen alle Liebhaber vnd in Gottes wercken lustsuchende Artzte sein/ vnd nicht gleich den Persiern, so ihr heylig feüer von den Philosophis zu Ur in Chaldea stahlen/ vnd wan es ihnen verlosch/ musten sie die Sonne brauchen zum anzünden des heyligen feüers/ weil sie diese für ihren Gott hielten/ vnsern Gott aber/ der da ist unser licht/ vnd gerechtigkeit/ zu sehen in den Urim vnd Thurim, vnsern Hemlischen hohen Priester Aaron anhangent/ ist Christus Jesus zum ewigen leben/ AMEN.

CA-

Caput I.

Es ist eine grosse weisheit / nicht alleine kranckheiten zu curiren / sondern auch derer uhrsprung vnd ihren sitz zu wissen / dan in dieser wissenschaft / werden die aller grösten incurabilen kranckheiten begriffen. Curabel zu sein / vnd ist auch nicht der anfang zu curiren / sondern daß ende / in welchen die Cure bestehet / weil aber nicht nothwendig langes disputiren mit vielen vnnützen worten / vnd von schreiben vieler Recepten / so bleib ich kurtz hie bey dem Sprich-wohrt / Similis simili gaudet , die principia aller kranckheiten sind drey in einen / auß welchen der gantze leib des menschen bestehet / als Mercurio , Sulphure , vnd Sale , doch nicht in gemeinen / wie dan dem rechten Natur speculirin dem Medico dieses auß erfahrenheit wohl bekant / vnd wofern auß diesen dreyen anfahenden nur eines in des menschen leibe corrumpiret wird / durch mangel seiner nahrung / von Speisen / Tranck oder luft / mag es nach erkennung des mangels mit dergleichen Medicamentis / nach kunst wieder erstattet werden / welche da sindt erschaffen in allen creaturen von Kraütern / Steinen / Metallen vnd Thieren / dan ich will hier nicht sagen / daß auch der gemeine Schwebel / Saltz vnd Mercurius solche Medecin allein habe / wie wohl nicht ohne / daß ihre vnwandelbare Natur bezeüget / dz ihr Balsam oder lebens wesen viel kräfftiger vnd mächtiger dan in den Vegetabilibus , wan er durch rechte Spagirische vnd nicht Sophistische kunst daraus

gebracht

gebrache wird / vnd nach rechter kunst administriret wirdt / sondern ingleichen auch in allen Vegetabilischen vnd Animalischen Medicinen muß eben dergleichen Philosophia gebraucht werden / vnd hier ist eben allezeit nicht sehr nothwendig daß mühsame speculiren ob die kranckheit auß ein ente naturali, Astrali, spirituali, venenato entstehe. Sondern gedencket daß Eva des Adams gehülfe war seines gleichen sahmen zu erhalten / wan man es nur kennet. Solchen aber einen grundt zu legen / sonder erkäntnüs / onfehlbar darauf zu bauen / kannimer mehr ohne ein lusthabens des gemüth / zu allen natürlichen wissenschaften erfunden vnd gelegt werden / dan / eines mus daß andere leiten / vnd den weg zeigen / wie der circulē sinn eines meisters sichtlich zu erkennen giebt nach seiner meinung / des wegen ist nothwendig nach den gründen der Natur zu fragen / da einer den andern erkläret / als daß er wisse / waß ein Magus, Cabalus, Astronomus, Physiognomicus, Chyromanticus, Chymicus, Anatomicus, Potanicus, vnd excellirent in der Bauren künstlichen ackerarbeiter dan darin liegt der haeß in pfeffer / sonst ist es umb einen arßney außgeber eben beschaffen / als ümb eine brunnen ketten / daran ein gelencke zerrissen / ja er ist beyden Kracken so viel nutzs / als ein sand in auge / vnd wasser in feüer / dan ein arß muß zwoerley augen haben / mit den sichtlichen / auff daß sichtbahre / vnd mit den innerlichen augen der fünfftsinnen / auff daß innere vnsichtbahre verborgene / dan die eüßeren Ceremonien können nie-

mand vergnügen / sondern erkanknüs des herßens / dan der gelaube hatt des wegen auch den vorzug / vnd schwebet oben / vnd weil alle dinge auß dreyen Principiis bestehen / so ist auch ein arßs / dan gewis / Erstlichen Gott / 2. die Natur / 3. die wissenschafft entspringent auß einer guten Theoria, vnd Praxin, diese machen einen volkommenen arßs / vnd dieser kan die vnsichtbaren kranckheiten sichtbar / machen vnd der blinde eingang ist ihme zum offenbahren auß gange worden / dan gewis in allen dingen / ist daß leßte also / daß es den anfang / als seine mutter erkennet / vnd als dan Kan man sagen / diese kranckheit enstehet da her / weil vnter des menschen dreyen Balsamis einer in eine putrefaction gangen / es sey in Sulphure, Sale, od. Mercurio, vnd dan heist est similia similiis curantur, gleich wird mit seines gleichen von einen rechten Medico wider curiret / wie ein erfroren glied durch schne / vnd ein verbrantes durch feüer / vnd salßs / vnd wird die in bethehier er speculirte weisheit / vnd die bey den warmē feüer erfundene klugheitt / nicht fur ein pfeil gehalten der nach Salomonis weisheit geschossen / sondern ist eine klätte auß den haren geschnitten / so ihnen auf den kleide hencken bleybet.

Cap. II.

Nicht nöthig ist / daß gemeine Bauren bekante Ceter geschrey des versauleten Magens / sinte mahl in leybe noch mehr nüßliche Koch / vnd

vnd circulier gefäs gefunden werden / sondern ist nöthig zu schreien / über die allendhalben mangelende erkantnis / warum ein ding also geschehe / daß es in seiner ordinarien arbeyt also verhindert werde / vnd insonders weil dieses wissen / albereyt daß wider zurechte gebrachte ist / dan wan in einen topfe das fleisch nicht kochet / veruhrsachet des feüers mangel / ingleichen ist es ümb den magen beschaffen / wan sein feüer ihnen entzogen wird / vnd hatt mit vnseren materialischen feier ganzs keine vergleichunge / dan wie wir sehen wan wir mit vnsern feüer etwas gar kochen wollen / müssen wir allezeit wasser in den Koch topf thun / daß die feüerflam temperirt nicht zu verbrennen / sondern zu erhalten fürbrandt / dises feüer aber ist wasser / vnd feüer in einen / vnd hatt beyde naturen macht zu verdretten / daß materialische feüer / hatt ohne seine verwandalung durch kunst in einen adere gestalt (scilicet in ein salz) keine andere tugendt / dieses feüer aber / ist zu gleich auch salzs / nicht allein die speisen darmit zu putrificiren / sondern auch zu gleich zu fermentiren / damit der spiritus auß der fermentation / durch mittel des Mitzs kampfes zur Milch / oder in einen weisen Chylum kan verwandelt werden / endlich wirdt dieser Chylus in der Hool-ader der leber zum bluth dan in der Leber / muß dies feüer sein werck ferner verrichten / in den die Leber darvon in gleicher hütze erhalten wirdt / wie es auch den Magen thut. Ja durch dieses feüer / werden die vnteren glieder / mit den obern / in drockener wesenheitt erhalten / ja dieses Sulphurische Balsami-

sche feüer schläget nicht alleine in Magen die Acida nider/ durch welche der hunger vnd appedit zum essen veruhrsachet wirdt/ sondern in der Leber wird auch dieser vermischeter Sulphur/ mit den Milchs campfe / oder den dar auß gewordenen Chylo/ (durch daß flüchtige circulirte salchs/) zur schonen röthe / als in ein bluth circuliret / wie daß gemeine Oleum Tartari den Crudum Antimonium Sulphureum thut/ es ist nicht allein ein blosses feüer/ sondern ein recht radicalisches auflöse wasser / vnd ein Miraculum Corporis humani, vnd durch dieses Fermentum, oder Sauerteig / werden in Magen alle vegitabilia vnd animalia fermentiret/ wie vnser sauerteig/ oder Bier-giest/ oder honig zu thun pfleget/ ja es ist auch diese Saure auß einer verwandelten Honig oder Zucker süsse / welche nach ihrer fermentation in Magen verwandelt werden in eüne saüre / des wegen ist nicht zu verwundern / warümb die kleinen Kinder erst auff die Welt kommen / Milch zur ersten speise / vnd tranck haben / wie auch andere Thire/ vnd warumb daß feder vieh keine Milch zu seiner ersten speise/ vnd warümb daß feder Vieh kröpfe / vnd daß andere keine / hier von reden zu geben were wol werth / wan man wüste/ waß des vor her erwehneten wunderbahren feüers (nemlich der Gallen) herkommen / vnd waß ihr nutzen / vnd schaden / wie hier von mehr sol gehandelt werden.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id370857615/20 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Cap. III.

DJe Galle ist in des Menschen leybe / eines der kleinesten theyle / vnd hatt den grösten nutzen / dan sie hatt wenig äste vnd ausgange / oder andere / grosse vnd kleine Aderen / so sich etwan sehr ferne in andere gleider ausstrecken möchten / dan ihr gang ist nicht ferner als in die Leber / Magen / vnd Masdarm; ihr grosser nutzen ist erzehlet / dan wan ihr lauf ferner ist / als ihr nutzen erfordert / ist sie auch schadhaft / wie sie ins gemein in den gekrös Ader nutzen vnd schaden thut / dan ihr nutzen daselben ist / das sie die gekrös äderlein stetig offen hält / sonder verstopfunge auch findet sie allezeit feüchtigkeit dar / aus welchen grösse tödliche schäden entstehen / in den sie durch die Arterien / oder Hertz geäder ihr wircken in bluthe mit volbringet. Vnd wan sie etwan durch viel süsses nicht allein vermehret / sondern auch in sich selbst erreget zum überlauf / welches so es die Leber erhützet / nicht allein grossen schaden thut / den Magen / weil er seiner Natürlichen hütze dar durch beraubet wirdt / sondern über dies / wan es mit den groben bluthe / (so bey der Miltz mus subtiliret werden) vermischet hinnab durch die Cælicam gestossen wird / wird die von dar nicht allein von den flüchtig Circulireten salz / oder Miltz kampfe durch die Arterios der haut gedrieben daß man schweiss / sondern kommet auch in die andern lufft-adern / wie sie aber nicht durch die Arterios mit schweissen ausgeben

sondern zwischen fell/ vnd fleisch sitzen bleybet/ so fahren darselbsten vielerhandt farben blattern auff/ gemeiniglich ümb die gantze gürtelstädt/ stehen auch nicht lang/ dan ins gemein kömmen sie nach den essen/ insonders wer von Natur einen verstopften leyb hatt/ ist dieser plage vnterworffen/ wie wol sie nicht lange stehen/ sondern verlihren sich wieder/ wan auch die Gall auff die sennen der glieder zu sitzen kommet/ so verzehret sie nach ihrer drocken haltenden arth die feüchtigkeit der sennen/ dan spannen sie auff/ beides an füssen/ vnd zöhnen/ vnd insonders machet sie grosse schmertzen auff den schiene-beinen/ wan aber die Gall in daß kurtze weite gefäs kommet/ vnd darinnen versauret/ vnd dan wieder eine fermentation machet/ darvon ein überlauff kommet/ so entstehet da her nicht allein in den weichen eine grosse hütze/ welche die natürlichen stuelgange verstopfen/ sondern auch in den unteren leybe ein grosses klopfen/ vnd spannen in beyden seytten/ vnd wan dan hier die Port-ader/ so den Rück-grad vnterstützet/ gedrücket würdt/ so wirdt sie in ihrer blutes Circulation verhindert/ dan bekommet man in mitten des Rüg-grads eine grosse bangigkeit/ nicht mit wenig schmertzen/ ja man wird gantz Melancholisch/ faul vnd las/ vnd man kan doch gar wenig schlaffen/ hatt offtermals einen grossen haupt-schwindel darbey/ die Augen vnd Lippen sehen gar dück geschwollen auß/ vnd ins gemeinen bluetet daß zahn fleisch/ in Ohren hatt man groß geleüte/ die Brust ist eng/ vnd kurtz athem/ man

wirffet

wirffet stetig auß den Munde viel feüchte / ja biß weilen auch wol ein erbrechen mit vielen zehen kleberhaften schleim vielerley geschmackes.

Waß anbelanget der ordinarie stuhlgang / ist auch von der Gallen / in den sich ihr sulphur erhüßet / wirdt sie in ihren substantialischen vaporischen Wesen grün gelbicht / welcher sich dan mit den Nitrosischen salßs / (bey den Excrementen so auß den Magen in den Mastdarm geschoben worden / circulirt vnd zu sammen vereiniget / vnd also ist dieses ein attrahirendes wesen worden gleich einen Sali Tartari, welches vielfeüchtigkeiten / vnd lufft an sich zihet / auß welchen feuchtigkeiten / durch der Gallen heissen sulphur / ein außgedrockeneter windt wirdt / welcher die ordinarien stuhlgange veruhrsachet / dan es sind winde von einen groben sulphure vnd sale / wie auch alle grobe purgantia in Leib genommen / auß einen groben salße / vnd sulphure / durch veruhrsachen solcherer winde bezeügen / vnd solche purgantia sind der Natur-teuffel / (welche sie berauben ihrer stärcke / vnd Natürlichen wirckunge / ja da durch sie auch so faul wird / daß man sie als einen gewehneten der schläge / allezeit mit der gleichen / wider die geordeneten Natür-wirckunge zum purgiren dreyben muß / vnd also können viel Menschen viel Jahr minner leben / alß sonsten / dan ein Hauß-Herr der sein Hauß nicht selbsten bewohnet / sondern einen frembden vermiethet / wird viel ehe ein eingefallen Hauß haben / in dem den einwohner nicht gelegen / ob alles zu grunde vnd boden ginge ; eben solche

einwohner/ die purgantia/ sind diesen zu vergleichen/ in den sie der Natur/ den leyb abmithen mit ihren außführen zum lebens verkürtzen.

Vnd ist gewis daß alle Purgantia nicht Manna, vnd Cassia sind/ weil sie weder von Gott/ oder der Natur/ also zu des Menschen nützen nicht geschaffen sind/ sondern sie sind nicht anders/ als ein Apfel in welche der Teüffel die Medicos beissen lesset/ damit sie vielmahl den fluch von Gott/ vnd den Munde der Menschen über sich holen/ vnd wird ihnen vielmahls diser Apfel-bis in den leybe ihres gewißens auch zur hellen gallen verwandelt/ wie Adam geschehen/ dan dies ist gewis/ daß kein gieft ist in der Welt als was der Natur zu wieder vnd keine Manna oder Cassialische Medicin/ als die der Natur angenehme/ daß ich aber Natür gemässe Purgantia verwerffen solte/ ist meine meinung nicht/ weil sie aber gleich wol wachsen/ ist derowegen keine folge so zu gebrauchen/ weil offenbahr daß die gebackenen brot nicht auß dee Erde wachsen/ oder die Metalla in der Erden gediegen/ oder albereit zu nützlichen Instrumenten auß-gearbeitet/ sondern Gott hat den Menschen eine verständige Seel eingeblasen/ daß er sich seiner fünff sümme recht gebrauchen sol/ wie mit einen dinge vmbzugehen ehe es nutzen sol/ dan es ist gewis/ der Kinder Israels Lerchen kamen ihnen nicht gesotte/ oder gebraten in den Mund geflogen; vnd gewis wan wir vns auch eines natürlichen feüers gebraucheten/ das den ingeschaffenen wirckenden wesen in allen angenehm/ daß sie dardurch möchten gar gekocher

werden/

werden / daß sie der Natur magen verzehren möchte/ were eine grosse Kunst erfunden / als wie wir nur ins gemein sehen / die gemeine Schmiral Concoctiones, verändereen keine gieftige dinge in eine angenehme Medicin, wie doch daß schlechte Oleum Tartari, mit den vegitabilischen purgirenden Medicinen nuh in der digestion eine zeit gestanden gnugsam bezeüget/ daß ihre purgirenden krafft in eine attrahirende (vnd mit der Naturlichen reinigunge/ nicht wider die Natur auß fihret/) krafft verwandelt wird/ zu des Menschen rechten nutzen.

Es ist auch zu wissen / daß die Pferde vnd die Schweine keine Manna vnd Cassia brauchen / sondern Gott hatt ihnen auch eine erkantnüs ein gelegt/ ihre Medicinen zu kennen/ vnd zu gebrauchen/ vnd viel vernünfftiger dan die Menschen/ ja daß vns vielmahl die Thire mit ihrer erkantnüs beschamet machen / dan es ist kein Thier in der Welt / daß seine Medicin nicht nach seiner arth hatt/ vnd kennet wie in Oswaldo Crollio nach zu sehen / vud eben wie ein gieft des andern gieft / vnd so ist anch eine Medicin des andern gieft/ wie die Krotten/ vnd Spinnen/ vnd andere dinge mehr zeügen / aber bey vns Menschen scherer man alles über einen kam/ daß ist vns eine grosse müheſame thorheit/ daß man eines dinges Natur/ wie auch des Menschen solte kennen lernen/ wen es geschitt / die ehre kommet den Menschen zu/ wan er es wegen vnverstant nicht wol kennet/ heist es / Gott hattes also den Menschen erschaffen / dar durch daß ende seines lebens zu offenbahren /

vnd da hatt Gott schande / vnd laster/ für seine gut erschaffene Creaturen / die sonsten zur ehre Gottes solten sein gebrauchet worden / aber den vnverständigen Medico ist es eine seelen pein/ Gott hatt alles mit seinen fingern / als mit sichtlichen buchstaben bezeüchnet/ vnd ist gewis wer Physiognomiam vnd Chyromantiam, beydes an Menschen vnd allen anderen Creaturen nicht verstehet / ist kein von Gott geordnet Medicus, sondern ist ein giftig purgans / das noch nicht gezeütiget / durch Gottes furcht/ des wegen wircket es wider Gottes willen in ihme alle vnehre Gottes auß.

Darumb sol ein Medicus wissen worin ein Cordial bestehet / daß des krancken Natur Medicin/ vnd stärcke sey daß sie alles nach ihrer ordenunge auß werffe waß ihr zu wieder / vnd ist zu wissen daß der Natur mit keinen Corporalischen Excrementen gedienet ist/ die weil sie selbsten nicht Corporalisch/ sondern geistlichen / vnd können nach geister brauch zwingen das leybliche / dan die geister müssen mid Essentiis gespeiset werdē / dan dies sind die entpfindliche vnd lebendige bewegende sinne / haben ihren Sitz / in haupt / vnd hirn / vnd des wegen machen vnsere gedancken / durch den außschickenden willen den gantzen leyb sambt allen mit sich begriffenen gliedern bewegent / auff vielerley weise / entweder durch rüchen / hören / sehen / vnd schmäcken/ also ist es nicht gnug verandwortet / ich wil waß brauchen / hielfft es nicht so schadet es nicht / nein der Apostel Paulus muste in seinen Prædigten anders arbeitten / ins gemein / ist bey den faulen vnd

niche

nicht arbeitent wollenden Galenicis, (nach des Gottes ehren schänders vnd verleügners Galeni arth/) der ruff/ vnd cetergeschrey vber giesse/ weren aber nicht allein glückselig / sondern gar sehlig / wan sie nur ein tröpflein giessen könneten / so wirde sich ihre gute Medecin selbsten absondern können/ ja sie wirden es in Medicin verwandeln können / das graue Böglein ist mit seiner stimme wol bekant / wan es seinen eigenen nahmen aus ruffet / ja ich sage aber der stumme himmel/ vnd die nicht sprechende erde / wird disen der mahl eines die zunge lehnen / ja der Mund der Tieffe wirdt seinen rachen weyt auff sperren / vnd ihre lautere vnbeschnittene lügen reden wieder ruffen/ ja sie sollen sich selbsten / an den spigel der Natur/ (die die Apfel vnd Pirn reüffe machet / vnd anden Backoffen der daß Brot zeitiget vnd den Kühestrund / der mit seinen salßfeüer daß Korn verädelt) töden mit ihren gesicht/ als ein Basilischke/ja der speüchel der sonnen vnd des monden/ vnd der Koth der straffen / sol diese blind liegende noch sehent machen / vnd alle diese ihrige speculirende weisheitt/ soll ihneu zur Narren Kappe werden/ vnd dises sol nicht allein bey den Galenicis, sondern auch Sophistischen Chymicis verstanden werden/ aber den wahren Hermeticis, die Gottes wunder zu seiner ehren / vnd nicht /vmb vielerlei Leüte geld auß iher küste zu haben betrachten / sey die Ehren Crone mit weisheitt/ vnd Gott wird ihnen segen geben / dan er Träncket die armen mit den trunck Wasser/ geschöpfet mit seiner begirde/ auß Gottes

gnas

gnaden / vnd segen Brunnen / vnd der fluch ist durch sein Gebeth in segen verwandelt / vnd ist ein Diener Gottes.

Cap. IV.

NIche verbey igehent die Miltz / dan ihre subtiel machende arbeit / schaffet eines des gröste̅ nutzens in des me̅schē leibe / dan alles übrigbleybende grobe bluth / hatt sie alleine macht zu subtiliren vnd circuliren / wie auch durch alle theile des leybes / wo es aders sonsten geschehē muß / vnd mögē die blutes circulationē / recht vnd wohl / den spheren lauf verglichen werden / vnd ist wegen der bluth machunge der Miltz / von den alten deswegen die Leber Spurium Epatis, oder affter Leber genännet worden / dan sie machet es nicht alleine subtiel / sondern sie führet es auch übersich alleine in die Adern / sondern auch zwischen fels vnd fleisch / dahero auch die röthe des angesichtes kommet / were wol platz / wie daß Podagra / Chyragra / Contracturen. Vnd dergleichen würden / in gleichen der stein / aber es verbleybet / auch wie es zuginge / daß das saltz der Miltz flüchtig würde / vnd wie es andere sachen auch flüchtig machete / wie daß grobe salmiac / in harten Steinen vnd Metallen auch thut / verbleibet ihro auch / waß anbelanget der miltz / form / gestalt / vnd sitz platz / auch welches ihr fürhnehmestes gefäs / so ist es dieser grosse ast / gantz voller lüfft röhrlein von der Cœlica, vnd wird von den Anatomicis Ramus spleneticus ge-

genennet / die Cœlica nahe bey den Magen lie-
gend / von dannen zu den unteren Magen-mund
gehende / ist voll der vnzehlbaren lufftröhrlein /
durch welche der Milks / von der leber ihr grob
übrig verbliebenes geblüte zu geschicket wird /
die völle aber der lufftröhrlein in der Cœlica,
ist daß verhütende mittel / der Milken über-
stürkung von dem zu zeiten alzu grossen zuflus /
des dücken / oder zu subtielen blutes / weil sonsten
hier von die gröste lebens gefahr enstehen solte /
nach außweisunge der Milks gebrechen / beydes
an Mannes vud Frauen perschonen / dan wan die
Milke nur ein wenig zu viel von schleim über-
schüttet wird / erhebet sie sich augenbliglichen /
mit vielen bösen vnd auffschönenden / vnterweilen
mit kluckerenden winden / setzen sich vnter daß
zwerchfell mit grosser bangikeit / vnd werden
auch nicht also allein die eingeweyde des Leybes
auffgespannen / sondern auch zu gleich gank vnd
gar ausgedrockenet / mit veruhrsachunge vielerer
kranckheiten / in den die lufftröhrlein durch solche
verstopfet werden / erwehnete aufftluckerende win-
de / dreyben auch wol vielmahls solche kleberhaffte
materiam mit übersich / vnter die kurtzen Rüp-
pen / gehet von dannen in das gekrös-äder / dar-
selbsten es liget vnd nicht verzehret wird / dan
dar ligen die gekrös-aderlein wie auch die Port-
ader / ausgehent von der Leber vnd Milks / bis
zum Magen vnd dessen vmbliegende örter / daß
irüsig gemachte fleisch / von der Cœlica am hin-
deren theile des Magen mundes / nach den Rück-

grad / muß nicht allein die Port-ader vnterstützen / sondern auch abtheylen / der vberlauff aber der verlegenen feüchtigkeiten / kommet dan ins gemein in daß gekrös / wo sich alle feüchtigkeiten vermischen / vnd also ist in der Cœlica, oder Magens Cron / der sitz-platz allerer kranckheiten / dan die allaunige Natur der zu sammen zihende feüchte / zihet dan alle beyde äste eng zu sam / als den einen der in die Port / vnd den andern der in die lüfftige Miltz-ader gehet / welche volschleim / vnd also kan die Port-ader denen theylen nichts mit theilen welche sie nehren muß / vnd also wird in der Port-ader von solcher angezogenen materia eine schädliche feüchte veruhrsachet / dergleichen feüchte kommet auch zu gleich in die höle des Magens / vnd dies ist ein ende / hat seinen anfang gegen der Miltz / vnd wird genant das Kurtze weite gefäs / dessen materia dar mit es erfullet / ist ein überflus grüner / vnd gelber verhaltener bitterer / vnd saurer materiæ, vnd weil nicht ohne gefahr diese materiam durch ein erbrechen auß zu führen / konnen diese acida durch sulphurea getödet werden / oder durch rohe Stahl / Krebesstein / rote Corallen / vnd dergleichen mehr / vnd dan mögen sie mit einen wasser-Clyster von Salmiac ausgeführet werden: sonsten machen die tämpfe auß dieserer Materien fermentation, grosse schwermütigkeiten vnd Melancholey / dan die lebens geister haben wegen verstopfunge / keine lufft / da doch allein die natürliche wärme in Hertzen durch die lufft erhalten wird / ja die Lunge vnd Leber

must

must lufft haben; in gleichen die Milks / sonsten bringet ihre bewegunge grosse stechende schmertzen / die Lunge aber kan der lufft am wenigesten endberen / sonsten wird ihr Salk thum daß durch die lufft seine vermehrunge hat / vnd gehet in die faule / mit eüter vnd blut / dan das Salk kan hier nicht volkommentlichen verwaren / vnd der Sulphur ist nicht volständig / da hero kommet dan die Schwindsuche / das nicht allein daß fleisch von den Beinen / sondern auch das marg in den gebeinen verzehret wird: Vnd ist zu wissen / daß der Edele Salks-geist ein Balsam ist / der den gantzen Leyb durch gehen / vnd verwahren muß / daß meiste Salks ist in der Blasen / da alle feüchte ihren ausgang hat / daß übrige grobe Salks wird durch den niederschlag der Natur des Menschen mit den wasser in der blasen abgesondert / vnd ausgefihret / in welchen ein wunderbarer wirckender Spiritus verbunden / zu grossen / vud vielen nutzen / dan er beschützet alle andere Balsamos in ihrer arth / dan er ist des geblütes Nahrunge / aber des Menschen lebens geist / bestehent in Blute / ist der Mercurius, der sich von den fetten als seines gleichen erhält / nemlich von Sulphure / das Salks aber / ist in gebeinen / vnd übrigen fleisch / vnd also wircken drey in einen / vnd mag keines ohne des anderen bestehen / vnd dises ist zu mercke: Ob dieses gleich auch nicht allen angenem / so weis ich wol / daß ichs für alle auch nicht habe schreyben wollen / lieb aber den yenigen so dergleichen kranckheiten in ihren selbst-eygnen Leybe /

der warheyt gemäs empfunden / vnd keinen Medico auß Bücher lesen / so wol solches beschreiben kan. Gott aber gebüret die Ehre umb gesundtheit Leybes vnd der Seelen zu bitten / ehe man sich der ärtzte gebrauche. Amen / Amen.

Finis: Johannes Fridericus Helvetius,

Stud. Philosoph. & Medicin.

TRACTA-

TRACTATUS II.

XISTUS HERBARUM

Lustiger Spatziergang der Kreuter,

Worin zu sehen / waß alle in acht zu nehmen / wan man sich der Kreuter unterstehet / in kranckheiten / und gebrechen / zu gebrauchen.

Durch

JOHANNEM FRIDERICUM
HELVETIUM, Stud. Philosoph.
& Medicinæ.

VORREDE.

VErliebter Leser meinerer geringen schrifften/ bittenlich erfodere ich / sich nicht an meinen geringen stil inschreiben zu stossen / weil ich mich dessen nicht beflissen / sondern erwolle ihme lassen angenehme sein / den sinn / vnd meinunge meinerer ersten vnd letzten Tractaten / vnd diese wol mit verstand erwegen / so wird daß verborgene / offentlichen vnd war sein / vnd was hierinnen noch etwas schwer fallen solte / sol auff ein andermahl verbessert werden / wo ich solche wieder verneüren werde / wie ich auch / (gelibtes Gott) willens solch zu vermehren / vnd waß ich hierinnen noch fürbey gegangen / ist nicht sonder röden geschehen / dan der Platz-regen kan wol schaden thun / darümb bitte ich / mit diesen kleinen Wegweiser verlieb zu nehmen / dan er sol die Natur schatz suchende bringen / an rechten ort / vnd stelle / AMEN.

Gott mit vns.

CAP

Cap. I.

NAch erkennunge der Kranckheiten oder vergebrechen / ist auch nothig zu erkennen das mittel / welches das verlohrene wider bringe / vnd von diesen ist vergönnet zu vergleichen / als auß Mann / vnd Weib / als zwo zu sammen gehörigen / wird ein leyb / darumb werden nicht alleine kranckheiten / in allen Menschen gefunden / sonderen auch Medicinen / in allen leb / vnd vnlebloſen Creaturen / vnd sind wirdig zu erkennen / dieweil sie des wegen Gott / durch daß mittel der Natur erschaffen / dan gewis / Gott / vnd die Natur / thun nichts vergebens / dan des grossen Gottes / (wohnet in einen licht) Natuerlicht / scheinet gantzs sichtbarlichen / durch alle Natürliche leyber (als ein ander licht einer laterne) mit farben / vnd kenzeichen / wes wegen auch der sehr weise Hermes Trismegistus bewogen worden zu sprechen / Gott scheinet allendhalben / vnd durch alle Creaturen / vnd hat darümb alles erschaffen / daß wir ihme durch alle dinge sehen mögen / dan es wird nichts nicht in der Welt gefunden / daß derer fünecklein der Göttlichen krafft allerer dinge mangele / etc. Mein vorhaben aber ist allein von den Vegitabilien zu handelen / insonders derer nutzen zu des Menschen gesundheit / per Magiam auß den Signaturen zu erkennen / beydes auch nach den eüseren formen / vnd farben / daß innere verborgene wirckende wesen zu erkennen / indem daß bild des sichtbahren / ist daß bild des vnsichtbahren / nicht

zweiffelnt diese zeichen sonder dinte / sind mit des grossen wunderbaren Gottes / nimmer ruhenden eigenen handen geschrieben / der da arbeitet durch daß mittel der Natur / in den einmahl mit eingeschaffenen Creaturen waß er wil. Vnd sind deswegen die Creaturen keine vol geschriebene Aristotelische, oder Cartesianische disputirliche traum Bücher / wo der rechte verstant sonder ende ist / sondern der ärtzte / artzeney / vnd Receptbucher / ja sie sind derer Lehrmeister / von allen dingen / ordentliche verstandige röden zu geben / wie ihre inwendige (durch daß eysere scheinende wirckende wessen / vnd krafft) mit des Menschlichen leibes krafft / in den inneren verborgenen beweißlichen / wider / durch daß zeüchen der gesundheit herfürgehen möge / vnd weil die Natur beydes in den gesichte des menschen / vnd an der gantzen gestalt des Krauts / oder anderen Creaturen gezeichnet / mit den Philosophischen / vnd Medicinalischen Alphabeth / ist nothwendig Physiognomiam, vnd Chyromantiam zu verstehen / wes wegen auch dieserer Natur schrifften Ausleger Paracelsus saget / wer seine Kunst aus den signo signato nicht hat / der ist nicht werth daß er sol ein Medicus genennet werden vnd ist des wegen dises fundament der ärtzte von den alten auch / ein Göttliches studium genennet worden.

Doch gleich wol wird hier auß geschlossen der verstandt / die signaturen nicht selbsten für die angezeigte verborgene innere krafft in den eyserenöffentlichen theylen anzusehen / dan weil daß vnsichtbare

sichtbare leben in des Menschen sichtbaren leybe verborgen / ist auch daß vnsichtbare / in den sichtbaren des krautes / oder anderen Creatur/ dan inden sichtbaren hatt es seine ruhe stätte / bies es der mahl eines / durch seinen Erlöser der verfaulunge wieder befreyet werde / dan nach der zeitlichen bewegunge / wird dieses am ende erfodert / sintemal es ein zu sammen gebrachtes ist / dan die zu sammen bringunge / vnd verbindunge / oder vermischunge eines mit den anderen / ist der ruhe anfang / vnd ist Natürlichen geworden durch dieses mittel.

Cap. II.

MOchte jemand fragen / ist dan Gott die Natur nicht selbsten / weil es heisset / (nicht die Natur sondern) Gott schuff Himel vnd Erden / vnd alles waß darinnen / Nein? dan bald folget durch den Geist seines Mundes / gewis / ist die Natur was Göttliches nach ihren thun / aber der vnterscheyd ist / in Gott ist die volle der geistlichen gaben / vnd inder Natur ist die volle der leyblichen gaben / dar durch die geistlichen sich offenbaren / die Natur ist eine gabe / begabet mit einer volmacht Göttliches willens durch dessen volmacht des willens Gottes sich / in sich selbsten zu regen / vnd also durch dieffes erregen / daß eingeschaffene / oder den von geburt der Welt an ererbten sahmen zum erregenden leben herfur zu bringen / vnd keinen neüen oder anderen sahmen darin-

nen zu schaffen / auſſer dem waß von Gott erschaffen ist / vnd also werden alle vnsichtbare dinge in allen Elementen verborgen sichtbar / daß ist Natürlichen für gestellet / vnd dis von allen Creaturen / als Animalien / Vegitab. vnd Mineralien / darümb ist die Natur nicht selbststen in den Creaturen / sondern in den Creaturen ist nur ein lebens fincklein / vnd ist nur eine übereinkommenden arth / mit der Natur in dem es sich (nach dem es einmal nur herfür gegangen) nach seiner eyseren / vnd inneren arth / mit seines gleichen ferner vermehren kan vnd von der Natur arth / ist so viel zu verstehen als ein ebenbil der Natur / nach den eyseren theylen aber / nicht mit der Natur zu vergleichen / ob es gleich dardurch in ihme zum leben erreget worden / sondern nach seines elementen ort vnd arth / auch / nach der zeit / vnd beydes ferner mit der zeit arth zu leben / vnd nach dem / sein ein geblasenes lebens fincklein groß zu vergehen / vnd zu verfaulen / auff daß die Natur stetig möchte wircken / ausdencken. Wieder ein lebendiges herfür zu bringen / bis auch der mahl eines die Welt nach der von Gott ihrer bestimten zeit vergehen wird / so wirdt die Natur ihr werg in Natürlichen / vnd vergänglichen auch volthan haben.

Ja waß wunderbare / wunderwürdige Disputationen werden doch gehalten / waß doch eygentlichen die wunderbare / wunder-wirckende Natur sey / als einer wil sie in greiflichen wesen der farben in den Creaturen haben / der andere in sichtlichen wesen / als in den gestirne / der dritte in den

vier

vier Elementen / dergleichen mehr / aber unter diesen allen / hat es keiner getroffen / die weil diese dinge alle selbst sichtlichē / greiflichen / vnd volkommen natürlichē vnd den anderen auß erhalb nichts mittheilen kan / als nur so ferne / waß antrifft ein gehilffe / vnd nottürfftig mittel zu sein in seiner erregunge besser fort zu dreiben / vnd zu erhalten.

Ja waß sind doch die auß den niches oder vnsichtbaren dinge / auß gearbeitete dinge durch die vnsichtbare / nur mit den sinnen (vnd nicht mit den handen) begreiffliche Natur / hier hatt ja weder die Natur / (noch der Leyb / herfür getrieben durch das erregen vnd schweben der Natur) part / vnd theil an anderen Creaturen der leyblichen Elementen / so wenig ein Kindt (in den eingeschaffenen theilen / des sahmens des Vaters / in der Mutter zur volkomenheit außgewirckt) sein leibliches theil von Vater vnd Mutter haben kan / also wenig haben alle Creaturen von den eüseren theylen der Elementen / als Himmel / Erden / Wasser / vnd Lufft / sondern sie sind nur gegründete won-haüser / worinnen die eingelegete Mutter / mit ihren indereinbildunge entpfangenen Sahmen / nach seiner reügenen Natur fünckleín arth / von der Natur durch ihren mithabenden Göttlichen befehl heraus / als gantze Heerläger gefihret / in allen theilen vnd orten der Welt / sind ihrer nicht viel / die nicht alleine wegen ihrer festen meinunge die gewächse / sondern auch selbsten die Menschen Planetaria genennet / die doch keine schöpfer / sondern geschöpfe

von

von den lebendigen befehl / vnd fingern Gottes/ nur zu Lichtern an das Firmament geſetzet / wie die Augen des Menſchen an daß Haupt/ vnd alſo ſolten auch von den Augen der Menſchen nur in den anſehen / Menſchen können außgewircket werden: O! Nein / daß gegentheil iſt an allen Creaturen bekant; in ſumma / es muſte folgen daß auch die Sternen / die Himmel / Erde / Lufft / vnd Waſſer gemachet haben / aber die Lichter ſind erſtlichen an das Firmament geſetzet / vnd ſichtlichen als auß ihrer Mutter herfür gegangen. Andere noch näher kommende mit ihrer meinunge (doch ſonder rechten verſtand) ſtellen alles herfür gegangen / vnd Leybliche geworden auß dreyen principiis, als Sulphure, Sale, Mercurio, von welchen doch nicht zu ſagen geweſen ehe die Welt geſchaffen / ſandern ſie ſind Mineraliſche Creaturen / auß der Erde als ihrer Mutter / wie die Sternen aus den Himmel heraus gefihret / vnd ſelbſten Creaturen / keine Creatur zu ſchaffen / ſondern zu dienen / wie die Geſtirne am Himmel. Kurtz geſaget die Natur wird nicht mit leyblichen augen geſehen / mit leyblichen handen gegriffen / in dem die geiſter mit geiſtern / ſonder ſichtbare Leyber über ein kommen / wie an den Magnet / vnd Stahl bekand / alſo wird die geiſtliche Natur wirckent vnd verborgen / nicht allein in der Welt / ſondern auch yeder Creatur in geſchaffene wirckunge / krafft / vnd ſtärcke / nur per Magiam, als den ſinnen vnd gedancken begriffen / vnd kan alſo keine Creatur / her für getrieben von der

Natur /

Natur / in der Natur erkand werden / als in ihren sichtlichen gaben / in welchen die vnsichtbaren wirckende kräffte nach ihren wircken nur empfindent / erkand werden / wie die Medicinen zeigen / vnd nicht greifflichen oder sichtbar / nicht anders als ein Windt / oder ein guter oder böser geruch / vnd wan dem auch also were / wie dan nicht ist / daß dies vnleibliche / ja auch vngeistliche / vnbesinliche wesen leiblichen were / were es ein stück / den Menschen nach seinerer grossen herschafft / über alle Creaturen (auch nicht einzige auß geschlossen) zu zwingen / vnd vnter seine gewalt zu bringen / daß ihme / als selbsten den warhafften Sohne Gottes / Wind vnd Meer müsten gehorsam sein / ja daß er daß Meer solte in daß drockene verwandelen können / ach! were es nur den Menschen möglichen mit den sinnen / sonder händen zu begreiffen / er möchte sich nur zufrieden stellen / ja gewiß sage ich / es solte auß den vnmächtigen menschen / ein mächtiger Gottes gleichformiger Mensche werden / alles verborgene mit seinen worte herfür zu ruffen / der doch nicht so viel macht in der Natur / daß er ein Apfelreißlein / auff einen Pirnstam geümpfet / zur birne nach den stamme brächte / noch daß er mit einen wolffe eine herde schaffe hütete / ach der Wind / auß den vier Winden / stirmet nicht so sehr / als die harmonia der vier Winde / vnd wird dessen kraft durch die vier Winde / vnempfindlichen offenbar / wie daß feüers brandt durch die / lufft / die lufft durchs wasser / daß wasser durch die erde / vnd also bestunde die erde in / vnd ausser der

lufft/ die lufft in vnd auſſer den feüer / daß feüer in vnd auſſer den firmament dieſerer allerer vier/ N. B. Feüer kan wol Salꝛs werden/ Salꝛs wiedꝛum Feüer/ Salꝛs kan wol Waſſer werden/ Waſſer wiedrum Salꝛs / Waſſer kan wol Wind werden/ Wind wiedrum Waſſer / vnd Salꝛs / Feüer / Wind / Waſſer / iſt doch nur eines / vnd haben auch alle nur eine krafft daß todſcheinende/ widrum zum leben zu erregen / als der Wind mit den Feüer / in der Lufft/ daß Feüer mit den Waſſer (N. B. id eſt Sal) in der Erden / es verbleybet Salamonis ſagen / das die Elementen vnter ein ander ſpielent / doch übereinſtimmen / als die ſeitten auff der Harpfe / vnd alſo ſind die vier theile der Weldt nur in vieren eines / vnd keine beſonderen theyle / in dem eines ſonder daß andere nicht beſtehen mag / vnd den noch bleyben vier Creaturen jedes nach ſeines theyles ort vnd arth / ſich zu vermehren / wie die Feüerflam / der auff vnd ablauff des Waſſers / der Windt / vnd die Erde beweiſet / vnd jedes Elementen verborgene krafft/ iſt mit der ſignatur des eüſeren offenbahr/ per Magiam die innere krafft Zu verſtehen / wie der Philoſophorum dicta alle zeügen ihren verſtand nur per Magiam darauß zu verſtehen / vnd alſo nach den lichte vnd finſtre / nach der höhe vnd tiefte/ länge vnd breite / wärme vnd kälte/ weiche vnd harte / leichte vnd ſchwere / vnd alſo wirdt allezeit / daß eüſer / durch daß innnere / vnd daß innere durch daß eiſere erkant / vnd alle dieſe Creaturen haben doch kein beſinnen / daß ſie ſind/

vnd

vnd waß sie sind / vnd wie sie van der Natur re-
giret werden / eben als ein Natürlich / vnwieder
geborener mensche niche verstehet / waß der geist
Gottes ist / doch kan der wieder / vnd vnwieder ge-
borne mensche wol wissen / waß die Natur ist /
wie die Heyden / dan die Natur / Nicht ein Niche
sondern albereit ein icht auß den daß Niches mag
genennet werden / die weil es zu gros auß zu spre-
chen / vnd die zahl der tugenden vnd mächte niche
auß zu rechnen / dan sie ist allerer formen vol vnd
mag nicht erkennet werden als am ende / da sich
nach seiner arth / die tugendt / krafft / vnd wirckun-
ge offenbaret / vnd wan sich die Natur offen-
baret am ende / so ist es albereit der dritte zeige /
durch den anderen / mit den ersten noch verbunden /
vnd in dreyen einig / vnd daß dies letzete / mit eine-
rer krafft vnd wirckunge in einen leyblichen dinge
hatt offenbar gemacht / ist so viel als niches / da
man nicht von sagen kan woher / oder wor auß es
kommet / daß andere dar durch dies erste / sich in
den dritten vnd letzeten offenbahret / ist von den
ersten aus gehent / vnd kan nicht gesehen / noch ge-
bastet werden / vnd kan nicht anders genennet wer-
den / als eine imagination / vnd also ist daß dritte
durch die zwo offenbar / sichelich / vnd greifflich /
vnd sind dreye / den noch nur eines / vnd vnter-
schieden in wircken / dan daß erste ist als nicht ge-
schaffen an diesen orte nur allein sondern auß sich
selbst / daß andere ist auß gehendt / vnd daß dritte
ist geschaffen / vnd dies ist vns Christen eine schan-
de / daß mir es nicht wissen / da es doch alle Heyden

also gewüsthaben / dahero sie auch bewogen worden / zu röden / daß alle Corpora auß dreyen dingen in einen bestünden / als Sale , Sulphure , vnd Mercurio , vnd seind nimmermehr so vnbesonnen gewesen / wie die Neüeren Philosophi / so alle dinge auß dreyen theylen / als von einerer gemeinen Sulphuris , Salis , vnd Mercurii substans haben wollen / Nein? dan ihre meinunge war / nach der erreunge eines leyblichen theyles zu etwaß / als nach des Elementen arth vnd orten / hies es Mercurius , nach der gestalt vnd farbe hies es Sulphur / vnd wan auß diesen eine gestalt des Wassers / oder einerer zu sammen geronnen Milch gleich / vnd endlichen ein leybliches erstarrendes wesen wurde hies es salts / oder eine wurtzel haffte / vnd erstarrent machende krafft / nach der letzteten offenbarunge / weil alle zeit daß ende / nemlich den anfang als seine Mutter erkennet / es wurde auch wol daß Firmament / vnd der Vulcanus genennet / vnd daß andere dardurch oder darauf der Vulcanus arbeytete / war daß Astrum bey den Ovidio , daß schild oder erbtheil / Achyllis , Achyllis ist der leybliche theil / daher ist auch kommen Privatio , Forma , Materia , Firmament. Astra , Sydera , Spiritus , Anima , Corpus , Mercur. Sulphur. Sal , vnd also sehen wir / daß alle solche Philosophi , Chimici , vnd Galenici , die da itzo durch ihre Narren weisheit ein unzertrenliches drey einiges ding / in drey besondere theyle scheyden wollen / daß sie rechte Heydenische Sophisten / vnd ob sie auch mit ihren vier Narren /

ren Element scheyden / von einen theyl / hundert tausent theyle / vnd Elementen scheyden / bleyben doch allezeit in einen jeden theyle / dreye nur in einen / vnd haben also nichts geschieden / sondern nach ihren falschen augen schein / nur verändert in gestalt / vnd etwas subtiliret / gewißlichen Esel mit grossen säcken / auf daß Olympische Gebirge zu steigen / fallen leicht den hals in zwey / wie auch die Gold Icari in daß Meer / wo Hab vnd Gut verdrincket / die Olimbische Berge / ob sie gleich hoch sind / müssen den noch vnter / vnd nicht über sich gestiegen werden / gewis es were nicht möglichen / vnwissent zu sein / warümb Feüer brennet / vnd Wasser nas machet / wan wir wissen / woher vnser beschlus eines dinges / erstlichen auß gedancken offenbar worden / beydes in Geistlichen / vnd Weldlichen dingen angehent / dan daß wissen alle Bauren wol / daß sie auß vielen phantasien / vnd gedancken einen beschlus am ende darauß machen können / aber der anfang (der doch des endes Mutter von dem die phantasia auß gehent) sambt den beschlus / können / sie / vnd viel die sich Doctores der waren Philosophiæ nennen / nicht / vnd des wegen sagen die Carthesianer auch daß die Sonne zu helle / darümb können sie den nimmer regenden / Erd-klos / besser lauffen sehen / die doch mit ihrer weisheit / eüserlichen / vnd innerlichen augen starblindt / vnd nichte würdig deß Moysis des Heyligen durch Gottes Geist getriebenen Mannes / noch des weisen Koniges Salamonis vnd Davids

sihue rühmen aufflösen solten / die sie doch lügen bestraffen.

Cap. III.

Wird also kan auß dem vorhergehenden wol verstanden werden / wie alle sichtbare / vnd vnsichtbare / (wie auch ist der Wind / oder der geruch / oder der geschmag eines dinges) Creaturen / in ihren inneren / durch ihre eüsere theyle als mittel zum Natürlichen gesichte zu wircken angedrieben werden / sich also nach beyden theylen / als mänlichen / vnd Weyblichen / jedes nach seinerer eingeschaffenen durch der imagination mit sich bringenden / vnd durch daß leibliche eüserliche theil offenbarlichen zu vermehren / auf daß der Natürliche Mensche urtheylem möchte / waß gut oder böse / jae man siehet ja wol / daß nicht allein in der Natur eine solche fortpflantzunge ist / von Animalien, Vegitabilien, vnd Mineralien, sondern auch selbsten wüssen wir / daß durch dies besonderliche / Seelische / Astralische wesen / alle künste / durch die sichtbaren hände sind verfertiget an daß tages licht kommen / doch nicht in offenbaren / sonderen / heimliche in verborgen liegenden / weisheiten waren / vnd nun nicht durch die Natürlichen sichtlichen augen offenbar sondern durch die innere fünffsinnen augen / als per Magiam offenbar. vnd also mag man sagen / der Magiæ signatur ist ein gesunder verstant am ende des wercks, weil Gott wol weiß das er den Menschen nicht allwis-

sens

sent geschaffen / so hat er ihme doch einen guten verstant gegeben / nicht daß allwissende / sondern daß nothwendigwissende per signaturam innerlich vnd euserlich jeder theyle mit gegeben / zu erkennen ; vnd darümb ist eine Medico für allen dingen Physiognomia , vnd Chyromantia von nöthen / weil die Wilden Thire / sonder die selbe wissenschafft auch nicht sein : Aber waß sol man sagen / die weil Gott fast alle Menschen sich ihren teüflischen / eügenen / verdamlichen / vnd hoffärtigen willen so blind hat sehen lassen / an seiner nackenden vnd ohne deßen von Natur an blind gebornen person / mögen sie auch nun in ihrer doppelten blindheit viel minner sehen / ja von Natur nach den inneren augen alleine nicht / sondern auch mit den eüseren / so star blind / das wir kein sichtbar ding / (es sey gros / oder klein / schon oder heslichen / ja von allen erdänckrichen farben) die zeit vnseres lebens nie recht gesehen / ohne ein recht künstlich Perspectiv / dan gewis istes / daß alles waß wir zum aller besten sehen / bey den klaresten Sonnenschein / fehlet den farben vnd gestalten so viel als die von ferne liegende blaue Berge / die doch in der herbey nahunge grün sein.

Niemand betrüge sich aber in seinerer meinunge ob dieses wenig Philosophiren sehr vnnötig / weil meine Vorrede lautet von den signaturen der Kraüter zu tractiren / auff daß man derer kräffte durch dessen anweisen desto besser verstinde ; meine meinunge aber / falsche meinungen auff zu heben ist offenbar / auff das man sehen möge / wie den

Creaturen nicht zu komme die ehre zu schöpfen / sondern das alle Creaturen selbsten geschaffen / vnd des wegen vndichtig allerer Philosophia, die dem allein Almächtigen Gott / schöpfer Himmels vnd der Erden / vnd alles waß darinnen ist / die ehre abnemen / vnd nach Heydenischer weise / auff die vnmächtigen Creaturen ihrer selbsteügen geleget / als das Sonn vnd Monden / vnd auß den vier Elementen alles gemachet / von allen Creaturen / da doch alles / ja selbsten / die Elementen / ja Sonn vnd Monden nicht aus ichts / Sonden aus nichts / durch einen Göttlichen / vnd nicht Creatürlichen befehl / geschaffen. Vnd dies s einmal geschaffene nach seinerer einmal mit eingeschaffenen / vermehrenden / vnd fordpflatzenden arth auß nichts / hat keine andere Creaturschaffende / sondern nur eine / seinerer Natur vnd arth / über-einkomende kraft sich zu vermehren / vermehrende kraft. Männlich vnd Weyblich / vnd also sind den Elementen mit in geschaffen alle Creaturen in der ersten Schöpfunge / vnd ieder Creatur seines gleichen / auß ihnen zu machen / wie die mit eingeschaffene / vnd hernach auß seinen fleisch gemachete / Eva von den geschaffenen Adam / vnd dies ist darümb auß den geschaffenen gemacht / auff das es sein eügen fleisch nicht hassen möchte / wie Adam Evam / wie der Himmel die Sternen / die Lufft die Vogel / das Wasser die Fische / die Erde die Pflantzen / vnd Gewächse / dan dieses war alle des angebornen theyles halben / darum mus die Eva mit Adam allein vnd keiner anderen Creatur leben / die

ihr

ihr nicht gleich / vnd also alle Creaturen ihres gleichen / darüm muß der Fisch in Wasser bleyben / der Vogel in der Lufft / die Gestirne am Himmel / die Pflantzen auff der Erden / die Metalla in d' Erden. Vnd darümb liebet gleich seines gleichen / vnd also kommet arth von arth / vnd alles Männliche vnd Weybliche ist eines in zwoen / offenbar durch daß dritte / das von ihnen geboren wird / vnd alsofind sie wieder einig in dreyen / vnd dies verursachet die liebe der Eltern zu ihren Kindern / dan wan sie groß werden / ist offenbar / waß ihr Vater gewesen / sich ferner zu vermehren / etc.

Forma,	Materia,
Mas,	Fœmina,
Agens,	Patiens.

Diese zwo scheinende / sind in ihren inneren doch eines / weil daß andere des ersteu theils theilhaftig als Eva des Adams / vnd diese zwo eines in dreyen vnentscheydlichen / als Spiritus, Anima, Corpus, uhrsach / weil eines nicht sonder daß andre / daß andre nicht sonder daß dritte / noch daß dritte nicht sonder die zwey ersten / noch die zwey letzteten nicht sonder das eine erste sein / noch bestehen kan / dan wan man hier ein ding (als Forma, oder Agens) von zween nur eines vrtheilet / als nach Forma vnd Materia oder Agens, vnd Patiens, so ist von diesen zweien ersten / da eines Agens, oder Forma heisset / so viel zu verstehen / als etwas albereyt außgegangenes von dem / daß sonder ausgang / sondern auß sich selbst enestehent ist / von welchen kein nrtheil mag gefaller

fället werden wo her; vnd ist also deßen auß-
gehendes nun ein Patiens, oder Materia, nach den
sich aber daß erste auß sich selbsten erregende in
den außgegangenen erregenden anderen / oder Pa-
tiente mit seinen willen / vnd begehren in den
dritten auß diessen zweien in einen geschaffenen
offenbaret / so wird daß selbe daß zu vor ein Pa-
tiens war / nun mit den ersten wirckenden in einen
zwey / ein Agens, vnd also offenbaret es sich in
den dritten / wan es heisset Spiritus, Anima,
Corpus, als ein Patiens: doch hier nun in den
andern / als in zweien (wan es heisset) Forma
Materia, als ein Agens, vnd also kan man sehen /
wie das daßelbe / das wir in zwoen für ein Agens
brauchen / in dreyen ein einfach Patiens ist / in
zwoen aber ein doppeltes / wegen deßen mit ihme
zu gleich theil hafften / von dem es außgangen /
vnd deswegen ist es veredelt / durch zwo / vnd also
auß den anderen als letzteten Patiente, nun das
erste Agens worden: Vnd wan daß dritte offen-
bar / mus das Patiens von den ersten in zweien /
den noch wieder ein Patiens mit den letzteten drit-
ten / als in zweyen auch eines bleyben / dan sonsten
möchte daß erste / (wan es mit den anderen / nicht
theil / vnd das andere wan es mit den dritten
vnd letzteten nicht theil /) seinen / willen / begehren /
nutzen / vnd thun nicht offenbaren können / vnd
ich weis derowegen keinen vnterscheyd / zu sprechen
von einen dinge in dreyen / oder von dreyen dingen
in zweien / oder von zweien in einen / dan für-
warts / rückwarts / vnd mittel-durch ist es doch

drey-

drey-einig/ dan eines muß sich vnfehlbar in den anderen offenbaren / daß andre mit den ersten/ daß erste / vnd andere in den drieten / vnd also hat man Spiritum, Animam, Corpus, oder kurtz in zween/ Animam, Corpus, vnd durch daß eine Corpus, wieder die zwo Animam, Spiritum, vnd durch den Spiritum, Animam vnd Corpus, dan so lange als das lekte eines dinges nicht geschaffen/ mag von den andren nicht offenbaret werden/ waß eigentlich daß erste als seyne Mutter sey.

Cap. IV.

DJe rõde aber/ warümb nicht alles geschaffene ewig also lebet/ ist daß alles nicht von der Ewigkeit sondern inder zeit geschaffen/ darüm weil die zeit ihre zeit / vnd alles in der zeit geschaffene seine zeit / vnd weil nun die zeit deswegen vergehet wan die Ewigkeit / als daß Kind nach der zeit offenbaret / was die ewigkeit gewesen/ so vergehen auch alle Creaturen/ mit der zeit / vnd nach der zeit / vnd ihrer arth zeitnach/ dan heist es daß licht hat in die finsternüs / die ewigkeit (bey vielen Gottes vergessenen) in die zeit geschienen / vnd ist also das erste (vnd das lekete / das daß erste offenbaret) von den mitteleren nicht begriffen werden ; dan jedes gehet wieder darhin / darher es kam/ etc. Vnd also ist offenbar/ daß alles zeitliche / leybliche / vnd sichtbare / nur ein blosses wonhaus des Ewigen / Seelischen / vnd vnsichtbaren ist / vnd also werd auch nach vn-

tergang der Welt / zugleich auch / die äussprechliche höhe / tieffe / vnd grosse / weite / breyte / vnd länge / die alle in dreyen einig / vnd mit allen Creaturen erfüllet / in dreymahl dreyen einig / in einen einig / nemlich wiederum daß vorige nicht / (als welches ihre nutter war) sein vnd in Ewigkeit / wie sie von der zeit waren / sein vnd bleiben. Vnd dieser grund / wird sein ein abgrund / nicht mit Menschlichen natürlichen zungen auß zu sprechen / als mit den Munde der ewigen verwunderunge der Herligkeit / des grossen vnd wunderbaren Gottes / der das alles auß nichts geschaffene / nun mit nichts zu nichts gemachet / als mit seinen blossen willen: Ja alß dan wird Salamonis, meine / vnd anderer meinerer vorgänger / vnd nachfolgerer Weisheit / für thorheit stum sein / vnd auch nichts mehr sein in Ewigkeit / vnd dan wird man die Helle / noch daß Fegfeüer nicht in Centro Terrę suchen / dan wan alles wird zu nichts sein / wird das Centrũ verschwunden sein / dan nichts mag man mit ichts nicht begreiffen / wehe denen Gottlosen die in diesen finsteren Platz der vergessenheit von Gott / freyde denen die bey Gott sein vnd bleyben / von nun an bies in Ewigkeit. Der Tod tödet nicht / sondern daß leben tödet den Tod vnd also bleybet leben / vnd todt: Also sehen wir alles ab vnd zu nehmen zu gewisser zeit / vnd hat seine zeit / wie wir sehen an Wasser / vnd Wind / Monden vnd Gestirnen / Moscheln / Krebse / daß Marg aller Gebeinen / vnd die Wurtzeln der Erden / ja also nehmen zeiten zu / vnd ab; vnd also werden auch zeiten mit zeiten ford

gebracht /

gebracht / wie wir sehen an den veränderlichen Jahren / Monden / Wochen / Tagen / Stunden / vnd Minuten / dieses nicht alleine nach der order eines nach ein ander / sondern auch ümwechselent vieler nach ein ander / wie bekand ümb das 7. 14. 21. Jahr pfleget gemeiniglich sich gewis wieder ein zu stellen / als Peste / Bocken / Theire zeiten / fruchtbare / vnd vnfruchtbare Jahre mit allen Gewächsen vnd Früchten / vnd dies alles ist vns offenbar durch die zeiten nach den Gestirnen / durch die Gestirne / also kommen alle gewisse zeiten nach diesen Himmels Compas / vnd Yhrwerg wieder herfür / von allen Gewächsen vnd Reichenden Thieren / also weis der Storck / Krannich / Schwalbe seine zeit zu kommen / vnd wieder hinweg zu zihen / eier vnd junge zu haben / vnd der Hirsch / Hunde vnd Katzen ihrer Brunst-zeit: Vnd so sihet man arbeiten / die selbst außgearbeitete zeit / vnd also ist nichts umb sein selbst geschaffen / sonder daß eines den anderen dienete / vnd kan dies große wunder-wol-geordenete wunderwerg / nicht mit zungen aus-gesprochen werden / als mit verstummen über alles.

Weg mit der Carthesianischen Weisheiten / die alles geschaffene sonder verwunderunge / aus Atomus geschaffen (die selbsten geschöpfe) fürstellen / waß seind ihre aus-theilende Leiberlein / pag. 8. vnd von derer eigenschafften / von grösse vnd von gestalt / daß daher Antypathia vnd Sympathia entspringen solte; pag. 9. pag. 16. vnd waß die Vis Magnetica, pag. 16, ach ehelende

 tröpel!

kröpel/ sol dies die Philosophia sein / die ein ursache der Antypathiæ, vnd Sympathiæ, kan man darauß eine schlus-röde finden/weswegen ein gepfropfet reis auff einen fremden Stamme seines / (vnd nicht des stammes / Magnetischer liebkugend vnd krafft-halber) gleichen frucht bringet / ist dies beweis der röden / daß der jahrige Wein / wan die Weinstocke blühen / Magnetischer krafft halben trübe wird / ist dahero bewiesen die gnugsame röden / warümb äpfel vnd Pirn ihren geschmag verlihren/ wan die Bäume wiederum beginnen zu blühen / daß das weiße Linnen-zeig/die obest-flecken wieder verlihret/wan des fleckens Baum beginnet zu blühen/ ist daß die röden/ warüm die Fieber/ Grind/ Krätze von einer frucht geßen / nicht ehe wiedrümb vergehet / die blätter deßen Baumes/von derer frucht die kranckheit gegessen / fallen dan erstlichen ab; ist hier offenbare röden/ warumb waffen-Salbe/ Eschen-holtz/ vnd Vitriolum Sympatheticum so große wunder in schaden/ (hundert meylen abwesent sein) thun kan/von dē Patienten /wan daß Instrument wol verbunden wird / daran nur ein wenig blutes noch ist / welche heylung nicht anders verstanden wird als vor gedachte/ von geschmag verlihrenden früchten / vnd der flecken auß den Linden / vnd des Weines dückwerdunge vhrsach/ ist dies die röde / erwiesen / warumb die Tinctur der rothen Corallen / des Ambersteines / zu gewisser zeit mit den Frauen-volck sympatiret/wie auch bey allen krancken menschen viel Edele Steine in Ringen thun / ist

hier

hier erwiesen / warüm daß Kind in Mutter leybe ein zeichen bekommet / vnd warum man böse augen von ansehen böserer augen bekommet; ja ist nun erwiesen / warumb sich die Hasel-ruthe zu einen Metalle in einen Berge viel hundert klaffteren dieff verborgen / offenbaret; vnd die Weyden ruthe alle dieff-ligenden Brunnen in der erden zeüget / beweiset man hier von röden / warüm der Fels zu Carthago feüer in Sommer / vnd wasser in Winter giebet / vnd warüm der Stein Boccatius, feüer vnd wasser zu gleich giebet / vnd der Berg Æthna, feüer; vnd warumb die Hasen in Littau zu Winterzeit weiß / vnd in Sommer wieder grau sind / vnd der gleichen viel mehr: In warheit sage ich sonder forcht / daß des Carthesii Philosophische schlüssel / kein Haupt-schlüsslein ist / nur daß geringeste Natür küstlein auff zu schlüssen / gewis sie ist keine leiter auff das Olymbische Gebirge / worauff der Weisheit schne lieget zu klimmen / ach wie viel mehr sind geheimnissen / als wie von Jacobs Schafen / die von bunten stecken / bunte Schafe bekamen. Ja / were wir wegen diese vnd dergleichen anhangige klügelinge nur vergönnet / von der Transplantation (welche Antypathia vnd Sympathia defendiret) der kranckheiten zu schreiben / solte man röden haben / warümb man ins gemein nur mit einen gebrechend habenden / von Fiebern / Scherbock / Frantzosen / Grind / rothe Ruhr / Bocken / Masel'n / vnd dergleichen mehr solches beköme / wan man nur mit einen auß einer kannen trincket / in einen bethe schläffet / in einen wasser

wäschet / oder auff ein secret gehet / muß also verbleybē / weil daß impfen den Bauren besser bekand / als den heitigen Phylosophis, welche alle weisheit in Wein / vnd Toback versauffen. Der fromme kan sein rõden von allen verborgenen dingen erlernen von Gote / den Brunquellen allerer Gnaden / den blinden zu erleichten; 1. Durch ein Gebätt auß innerlicher liebe vnd trey in seinen hertzen mit einen trieb entpfindent gegen Gott / erlangen. 2. Wan er seine werck wol angeleget in allen seinen thun / lernet er die erkantnüs am ende. 3. Durch fleißiges nachsuchen Natürlicher dinge / kommet der nachricht: Endlichen aus fleißiger arbeit die ergründunge / vnd die übung ist daß windspiel / daß den Hasen / als daß begehren ergaget Dan gewis alle Creatur regent / vnd vnerregent so ihres bewegenden vnd arbeyt samen Geistes nach ihrer arth mangelt / ist daß Tohu va Pohu, oder vacuum & inanè, finster vnd lehr / weil nichts sonder arbeyt geschaffen / vnd deswegen müßen wir vnsere theyle zu arbeiten (es sey mit den sinnen vnd gedancken / oder handen /) nicht auff des Teüffels rühe küssen setzen / vnd beßere gelegenheit suchen dan Adam vnd Eva.

Dan gewis allerer Natürlich in die Erde eingeworffene Sahme in der erden / wird ausgekochet durch daß Salkts der erden / gehet herfür durch den schein des Monden / vnd wird offenbar gezeitiget durch den glank der Sonnen / vnd also mag es seinen vnterhalt in seinen wachsthum haben / von den Thau des Himmels / vnd von der feüchte

feüchte der Erden/alßdan hatterstlichen der Künstler sein werg/für allen Künsten vnd hand-arbeiten/ aber der Gottes geschworene getreüe arbs/der Gottes Ehre zum meisten beschützen mus mit Luca, dan also wird in allen vnfehlbaren reichen/ nach jedes dinges arth/ alles vnsichtbare sichtbar / wie Eva/ aus Adam / die wärme aus der kälte/ das liche aus der finsternüs / das wasser aus den kampfichten Nebelhafften Chao, also Himmel vnd Erde aus den wasser/ endlich alle Creaturen aus Himmel vnd Erden / vnd aus allen irdischen Creaturen durch ihren verstand / nach ihrer arth ihr werg / welches zeiget als eine signatur, weßen erschaffenen nutzens sie kinder seind/vnd dies alles war den Himmel vnd Erden anererbet aus den wasser / vnd den wasser aus den Chao, den Chao, daß erregende leben von dem in ihm verschlossen gewesenen/ vnd nun anererberen Natur-liche/ daß Natur-liche aus den anererberen befehl des Wortes Gottes Es werde/ daß Wort aber ist ausgehent von deme / da nichts eingegangen /sondern/der alles in allen selbste endstehent in sich selbsten ist / sonder anfang vnd ende/ sonder lehre/vnd sonder mehr ervöllunge/dan er ist die volheit allerer erschaffenen / vnd vnerschaffenen dinge selbsten/ in ein kampf der tugenden. Vnd so bleybet daß Drey-einige Göttliche Wesen / in seiner macht / vnd krafft volkommen / vnzertrenlichenen von nun an bis in Ewigkeit: vnd also ist durch Gottes hilffe durch mich zu erkennen gegeben / wie alle dinge in einen vnsichtbaren mit

einen sichtbaren dinge der Natur vergesellschafft / bestehen.

CAP. V.

WEil aber vieleicht ein einwurff von etzlichen sein wird / (doch mir nichts angehent) daß ich so trotzig / fest / vnd standhafftig allerer anderen weisheit wiedersprech / daß die meinung allerer dinge herkomme aus den vier Elementen / vnd von den Planeten, als Sonn vnd Monden / erstlichen alle tage neů darin geschaffen wirden / vnd wird eine grosse verwunderunge sein / vnd ist der warheit auch gemäs / wan alles in seinen herkommen / nicht wunderbar / vnd vnglaublichen scheinent were / were es auch kein Gottliches / sondern nun ein Monstrosisch Creaturliches Monstrum, vnd Werg / wie auch dieserer leůte Monstrosische vnd phantasirende betrügliche gedancken sein / da sie doch wissen solten / auß ihren eigenen phantasien / daß derer daher entsprungener beschlus beweiset / daß ihr verstand nur einen Maulthire zu vergleichen / vnd derowegen ist von solchen der Natur abgrund / mit keinen solchen gedancken zu ergründen / ja vnmoglichen allerer Menschen weiseste weisheit / hören wir mit solcher zweiffelhafften meinunge nicht / das sie mit David, Gotte (dem die ehre alleine zu kommet) die ehre zugeben; vnd da sie sehr weise sein wollen / geben sie solche mit den Mithriacischen Heyden nach

ihren

ihren vnverstand / en Heyden / in wärheit sage ich daß ihre weisheit nicht vnbillich durch ein Maulthier für gestellet / wie Herodes durch dē Fuchs / vnd der Teuffel durch den Löwe / ja sie sind zu vergleichen des Holunder Baūmes sprossen / vnd inneren grünen schalen / oder den Kraūte Asarum, die purgiren wan sie vnter sich gebrochen werden / vnd sie machen zu spauen wan sie über sich gebrochen werden / biß weilen wircken sie oben / vnd vnten zu gleich / in summa / man kan es brauchen wie man wil / den der den Baum auff bey den achselen trāget / wird nicht leichte veracheet / Math. 6. etc. Noch einen gegenwurff werde ich haben / von der putrefaction, daß wol müglichen durch Creaturen / Creaturen herfür zu bringen / vnd durch mittel der Astrorum, (hergegen geschicht es auch wol sonder die selbe) als von den Honig-tau / ein lebendiger milmen Tau / vnd dies doch aus Natürlichen Contrariis, wiederspreche es auch nicht / wir sehen auch wol / aus Mehl / vnd Kese / müten werden / vnd aus Brot / (wie von den kindern zu sehen so viel Laüse haben / weil sie mit den handen darin sie Brot haben / auff daß haupt greiffen / oder die bürsten auff den Tischen liegen / wo man Brot gegessen) Laüse werden / aus Brot vnd Honig auch ameisen / ja aus Schweis vnd Brin; Laüse vnd Flöhen; aus Pompen / vnd Regen-wasser / grosse Raden; aus Speichel vnd Saltz mäuse / aus Menschen Koth / Dreck-immen; aus einer Pferde-haer / lange lebendige zwo-kopfige Wirme; aus einen

todén Kalbe/ Horniſſen; aus einen toden Eſel/ Keſerke; aus ein Roskoth/ ſchwarke Pferde-würme; vnd aus vnvolkommenen Metallen/volkommene; aus giefftigen Medicinen / gute; vnd aus gute/ giefftige; vnd dergleichen viel hundert tauſentmahl mehr: vnd iſt eine andere röde/ vnd ſol von mir / ſonder fernere röden itz darvon nicht geſaget werden/mit Natürliches/durch Natürliches/wird ein Natürliches; wieder die Natur ſcheinendes vnd in ſeinen Centro dennoch über ein kommen / ein Natürliches herfür gebracht/als ein Maul-thier/ oder Canarien Vogel; als ein Tau/ von wärme der Sonnen / vnd kälte des Monden / vud wie aus den Taue des Himmel / vnd feüchte der Eerden/ ein Waſſer; vnd wie aus Waſſer vnd Wind/ ein Feüer / etc. Vnd dieſe wiſſenſchafft ſoll billich allen Medicis bekant ſein / dan die Putrifactio, oder Corruptio unius eſt generatio alterius, ja alſo ſchlüſſet man das ſchlos der Philoſophiſchen Studier-kamer auff / den armen krancken ſein von Gott darin verwahrtes kleinoth zur geſundheit/wieder zu überandworten / vud wiſſet derowegen/daß von keinerer einkigen lebendigen Creatur eine andere arth der ihrigen von Natur angebornen arth / herfür gehet/ daß nicht ein misgewächſe/ vnd Monſtrum, oder vngeſchickete Molaſey/ vnd bleybe: Vnd deswegen iſt gewis / daß alle Vegitabilia, (von welchen ich eigentlichen tractire) Animalia, vnd Mineralia, keine von den vier Elementen /, oder von den Planeten / oder

Sonn

Sonn vnd Monden/ausgehende vndichtige Monstra sind/ sondern bleyben dichtige/ gute/vnd vom Gott den Menschen zum nutzen geschaffene Creaturen/ darum war alles sehr gut/ da es Gott ansahe (vnd nicht Sonn vnd Mond) waß er gemacht hatte nach seinen eigenen willen aus nichts/ (vnd nicht aus den vier Elementen) vnd Gott sey vnd bleybe/ allein die Ehre/ Schöpfer Himmels vnd der Erden/ vnd allerer Creaturen/ so er mie seinen Worte auch herfür geruffen/wie er die Elementen herfür rieff/ vnd die Welt nennete/ vnd ist also die grosse Welt nicht anders als ein Schatzkasten (vnd nicht der schatz selbsten/) der Herligkeit Gottes zum zihrat des Menschen in seinen ansehen vnd betrachtunge Göttlicherer Liebe: Selbst der Mensche/als die kleine Welt/ welches nicht allein auch sein eüserer theyl/ sondern sein Gotte-wol-gefälliger gehorsamer wille/ ist ein Schatz-kasten/ nicht allein darin der zihrat der Natürlichen Welt lieget/ sondern auch daß kleinoth seines Göttlichen willens/ worinne einzig des Menschen Göttliches ebenbild bestehet/ verschlossen/ vnd weil nun daß licht in Natürlichen/ vnd über Natürlichen in die finsternüs geschienen/ ist alles Gottes Ehre vol vnd nirgend keine lehre/ vnd also war es offenbar/das es nicht gut war den Menschen/ noch anderen Creaturen einsam/ vnd allein zu sein/sonder einen gehülfen/ vnd kein gehülfe war nöthig/ wo keine arbeit war; vnd keine arbeit war/ wan nicht Adam hette müssen alles zu seinen nutzen/ mit schweis seines angesichtes genüssen/

nüssen / weil er sein leben so beym leben erhalten wolte/ in seinen auff sich geholten fluche / durch seinen eigen willen / der ein wilder stam ward / da der Teüffel daß propfreislein seinen bösen willen eingeimpfet / Gott vnd seinen nehesten zu haßen / welche früchte nicht nach den stamme sondern den eingeümpfeten offenbar.

Cap. VI.

WEil nun der fluch nicht allein vielerley sünden mit gebracht / sonderen jede sünde nach ihrer arth/ihre eügene auch an ererbte plagen / vnd dieses nicht allein am ewigen der Seel/ sondern auch an zeitlichen des leybes theylen / so bin ich durch den spor göttelicherer liebe / an getrieben worden zur danckbarkeit / daß gute so ich empfangen / nicht mit Petro zu verleügnen / sondern meinen nehesten zu offenbaren einen weg / wie man mit anruffunge Gottes ümb einen segen / zu den schlüssel der gesundheit / die in den plaghafften, kranckheiten verborgen / wieder durch mittel heraus zu fihren / insonders den rechten von Gott vnd nicht von den Menschen der hohen schulen auß gunst / vnd ümb geld gekaufften ehren arkts / dan weil der Mensche viel glieder eines leybes / so hat er auch nach jeden theyle oder gliede seines leybes seine eigene plage/ ja nicht alleine nach seines leybes vnd glieder von Natur angebornen vnd vnterworffenen arth / sondern auch nach jedes besondern Landes arth / vnd ort/ vnd weil dieses

alles

alles gewis / so sind auch wiedrum alle behülffmittel nicht vngewis / in allen gebrechen nicht eines auß geschlossen / alleine waß angehet eine particularische Gottes hand / wie über Pharonem, diese kranckheiten / werden alleine durch daß auf bindende bus Pflaster wieder zu recht gebracht / vnd durch daß Purgans der schuldig bekennunge wol verdind zu haben / wieder gesaubert / nebest gebrauch der mittel / die mittel aber / auch nach jeden gebrechen / hatt Gott mit seinen fingern / in daß reine Natur Buch ein geschrieben / mit schrifftender signaturen vnd also nicht alleine mit den sichtelichen augen / sichtelichen zu erkennen / sondern mit den vnsichtbaren Magischen augen / durch daß sichtbare / daß vnsichtbare / in seinerer volkommenen wirckunge zu erkennen / vnd dan nach Gottes wolweisen rath / nach seinen geschaffenen nutzen nach seinerer arth / nach des menschen arth zu gebrauchen / wie ein Cabalus Verus, vnd Magiæ zugethaner artz s wol weis.

Vnd sol von mir ein kleines Exempel-Buch für geschrieben werden / auff daß da mochte ervöllert bleyben / Gott / vnd die Natur / thun nichts vergebenes.

Cap. VII.

Folgender hauptes gleich formige Kraüter / vnd Bluhmen / werden wegen ihrer vergleichunge des hauptes / für vieler / vnd allerer hand

hand dessen gebrechen eüserlich, vnd innerlich gebraucht/ Als

Herba.

Majorannæ,	Majoran.
Serpilli,	Feldkümmel.
Thymi,	Thymian.
Menthæ Crisp.	Krause münke.
Betonicæ,	Betonicke.
Cannabis,	Hanff.
Anagallis.	Blau gauch heyl.
Endiviæ,	Endivien.
Calamenthæ,	Bergmünke.
Pulegij,	Poley.
Origani,	Wohlgemuth.
Lavendulæ,	Lavendel.
Spicæ Vulgaris,	Spica.
Hysopi,	Hysopen.
Chamæpitys,	Chamanderle.
Brassicæ,	Khol.
Ruthæ,	Rauke.
Veronicæ,	Ehrenbreis.

Flor.

Nymphææ,	Seeblumen.
Jaceæ,	Flockenkraut.
Arnicæ,	Wolffeley.
Rosarum,	Rosen.
Calicis,	Kelchen.
Scortzoneræ,	Natterwurtz.
Primulæ veris,	Himmel-schlössel.
Trifolii,	Drey-blatt.

Péóniæ

Vegetabilisch oder Metallisch, über dieses ist nun das Saltz ein solch ding / das ich wohl ohne scheu / das Phylosophische alles in allem nennen wil ja ich wil es als ein depositor brauchen / der es den Pachanten, die Er deponiret auf die zunge leget / damit wan sie Studiosi werden / desto geschickter seyn / den dardurch werden ihre ingenia eingesaltzen / das sie von allen wohl gesund sprechen / vnnd gründlichen ihren Opponanten, mit vielen Autoribus (die durchbeißen als ein Saltz) antworten könten / vnd ihren guten nahmen also behalten / als eine eingesaltzene ädelefrucht.

Dan das sind die gesaltzene Reden davon Paulus an die Colossenser cap. 4. 6. schreibet: Eüre reden sey alzeit lieblich vnnd mit Saltz gewürtzet: sagen nicht alle Phylosophii: Quod sapit, nutrit. Salsitudo illi non inest.

Terentius sagt darumb:

Qui habet salem, qui in te est.

Catullus Epigr. si quintil. Brauchet es auch zum schertz / vnd spricht:

Non est in toto corpore mica salis.

Cicero.

Scipio omnes sale, & facetiis superabat. *item:*

Sale & facetiis, Cæsar vicit omnes.

Catullus inquit.

Igneus est salis vigor, & cœlestis origo.

Alphydius de Natura salis.

Die spiritus werden vermischet vnd bestän-

dig gemachet mit großen verstande mit dem Saltz/ welches die harten käpffe nicht glauben wollen.

Alexander saget:

Das Saltz ist die Seel des Erdreichs.

Anonymus fol. 32.

Wisset/das daß Saltz lebendig werde/ diß ist ein Saltz das die gantze Welt nicht zu bezahlen hat.

Homerus sagt:

Daß Saltz ist ein heylig ding.

Plato sagt:

Daß Saltz ist ein Gottes-Freündt.

Ovidius:

Nennet das Saltz/ Pan, als der Hirten ihr Gott/weil es daß Erdreich fruchtbar machet/ das Vieh zu erhalten.

Paracelsus in part. fol. 129.

Daß Saltz giebet allen dingen die form.

Arnoldus sagt:

Wer das Saltz kennet / vnnd seine auflösunge / der weiß der Weisen verborgenes geheimnuß.

Aristoteles ad Alexandrum.

Das Saltz ist geschaffen zu erhaltung vnd vermehrung aller Corper empfindlich vnd vnempfindlich/ ohne welches alle Corper zu nicht werden vnd verfaulen. Item:

Die gantze tugent eines jegleichen Corpers ist ein Saltz.

Kön-

Könte wohl noch hundert/ oder mehr plätze anziehen vom Saltz/ vnd seinem lobe / waß es vermag/ vnd waß seine tugent / würde aber zu viel zeit erfordern / doch gleichwohl halt ich darfür / das der vnterscheidt der Nitrosistät / vnd des ädlen Salis, hierauß gnugsam blicket / vnd verbleibe bey des Homeri, vnnd Platonis meinung/ wie wir dan auch ex sacris, oder auß der Bybel gnugsam, bewcisen können; dan ich sage / das daß Saltz so wir brauchen / auch so ein gar köstliches ding / vnnd zu allem gebrauchet werden kan/ vnnd daß es auch aller lebendigen todt (Nota, Loths Weib, vnd aller todten leben (Elisa mit dem Saltz in der neuen Schalen) item: Im Buch der Richter am 9. hat Abimelech auf die eroberte vnd zerbrochene Statt/ Saltz gesehet/ zum zeichen als eine verwahrunge des grundes / das kein solch übel Volck mehr dar wohnen solte. Siehe vom Saltz also.

Im dritten Buch Moisis cap. 2. 13.

Alle deine Speis-Opffer soltu saltzen/ vnd sie sollen nimmer ohne Saltz sein/ des bundes deines Gottes / dan in allen deinen Opfferen/ soltu Saltz opfferen.

Marc. am 9.9.

Es muß alles mit Fewer gesaltzen werden/ vnd alle Opffer wurden mit Fewer gesaltzen / dan Saltz ist gut / so aber das Saltz thumm wird / womit wird man würtzen / habt allezeit Saltz bey Euch.

Luc.

Luc. 14. 13.

Das Saltz ist ein gut ding/ wo aber das Saltz thum wird/ womit wird man würtzen / es ist weder auf das landt noch auf dem müst Nutze/ sondern man muß es wegwerffen/ wer ohren hat zu hören der höre.

Matth. 5. 13.

Ihr seidt das Saltz der Erden / vnd Lichter der Welt/ wo nun das Saltz thum wird / womit wird man saltzen / es ist hinfüro zu nichts mehr nutze/als das manß hinauß werffe/ vnd laße es die leüte zertreten.

Hesekiel cap. 16. 4.

Man hat dich mit Wasser nicht gebadet / das du sauber würdest / noch mit Saltz gerieben.

In libro 2. der Könige cap. 2. v. 22.

Elisa ließ sich in Neuen Schalen saltz bringen/ warf es auf das vnfruchtbare Land vnd böse Wasser/das der todt nicht mehr da herrschen könte/ noch vnfruchtbarkeit mehr kam.

Hier mögen die Phylosophi wohl sagen mit dem Anonimo, diß ist ein Saltz das die gantze Welt nicht zu bezahlen hat.

Elisæ Saltz/vnd Hesekiels Windt / machen manchen Blinden sehent / vnd manchen sehenden blindt.

Hesekiel cap. 37. v. 9. ruffet:

Wind kom herzu/auß den vier winden/Nota vnd blase diese getödtete ahn das sie wieder lebendig

bendig werden / da kahm athem in sie / vnd sie wurden wieder lebendig.

Dan der wind auß den vier winden/Nota ist die außgewürckete kraft die da alles würcket. In summa, saltz ist gar was sonders/ das niemand außgründet nach allen seinen tugenden/ were nit was sonderliches beständiges darinnē/vnd fixes, des Lohts Weib hätte in der verwandelten Saltz-Seül nicht so lang stehen können. Wie Gen. 9. zu lesen. item:

In libro 2. der Cronic. cap. 13.

Wisset ihr nicht das der Herr der Gott Israel/ hat das Königreich zu Israel David gegeben ewiglich / Ihme vnd seinem Sahmen ein Saltzbundt.

In summa, das Saltz ist das vntere vnnd das obere / in allen würckungen/ ist es alß der Hammer des Schmidts / dan es würcket in Himmel vnd auf Erden / dan der Himmel ist die Laterne, das Saltz das Licht darin / dan das licht volbringet seine würckunge vom Ewigen licht.

Gewiß ist es das der Mensch auß Erde gebohren/ von der verborgene speise der Luft lebet/ drümb sagt Hermes:

Ventus portavit in ventro suo,

vnd wie das Saltz das Vltimum agens in descendendo, sic primum iterum agens in ascendendo, vnd sein Leib ist nicht auß Leibern/ sondern auß einem würckende Wesen/ das gantze

Wesen des Himmelß bestehet in dem licht/der Luft Wesen bestehet in der durchsichtigkeit; deß wassers Wesen bestehet in der flüßigkeit/ der Erden Wesen in der trockenheit.

Nota, Das Wesen ist hier nicht der Leib/ sondern des Leibes Inwohner.

Solte wohl ein mehres vom Saltz erklären/ wo ich nicht zu viel klüglinge fürchtete/ dan ihre schmäh wort sollen nur kein angenehmer Zoll sein/ weil ich nicht viel darmit außrichten kan. Dan Darius (wie Esai. 6.) der König hat seinen Saltz-Zoll an das gebawe des Tempels gewendet/ich würde meinen zoll alß einen mühsahmē/doch schäntlichen gesambleten schatz/ selbsten auf heben müssen/ ist auch nicht für die Weisen/ weil ich selbst keiner bin/ sondern nur für die anfahenden/in die Schuhl zu gehen: Doch gleichwohl wil ich noch waß fürnehmen vnd expliciren/wie weit Fewer vnd Saltz befreindet sein/ oder ob sie einer Natur/ vnd zwoerley formen in augen nur vnterschieden/ wie ich doch glaübe das sie in ihrem innern einer Natur / weil auch die Opffer mit Fewer sindt gesaltzen worden/Wie zu lesen in cap. 9. v. 49. Marc.

CAP. III.

WAn ich sage sol/was vnser gebreüchliches Ge sey/ so sag ich/ das seine substans nich t

nicht das Saltz sondern sein leibliches ansehen / ist von dem Saltze außgewürcket / als in form eines dampfes / endlichen ist es ein Wasser worden / als die erste materia, vnnd diß ist endlichen durch außtrocknunge des Fewers vnd Lufts / zur Erden worden.

Morienus sagt:

Alle Corpora leben vom Fewer das ihnen eingepflantzt / Nota, die Erde lebet von wasser / vnd das fewer lebet vom luft / vnd wan Saltz kein Wasser hätte / were es kein Corpus, vnnd das Fewer in dem corpore firbtes. Nota, Vnd wo diß Saltz nicht im Saltz ist / so ist es daß thume Saltz das man hidauß wirf / vnnd Luc: 14. Mat. 5. Ich sage wohl recht das daß Saltz noch ein würckent Wesen in einem dampfichten Chao zu rechnen ist da noch viel innen / vnnd diß ist auch eine Terra Virginea, die eben nichts gebohren hat / dan es werden nur allerley formen, vnd leiber dardurch erreget / zum leben.

Virgilius:

Quibus obscurum terræ Chaos feliciter ingredi cœlitus conceditur.

Deß Saltzes schärffe oder brand / ist es nicht die alles so bey den leben erhält / sondern das leben selbsten nach lebens ahrt. Weil aber nun die erstarrung ein accidens, darvon es in ein corpus gegangen / kan das eüssere corpus auch wohl als ein nichtig excrement gerechnet werden /

werden / dan diß accidens, oder excrementum, von der erstarrung der Erden / hat mit dem Wesen der reinen substans, gantz vnd gar keine freündschaft/ darumb kan / vnnd muß mans/ dan wieder von dem subjecto scheiden / so kan man leicht sehen das es daß Fewer allein sey/ das aller dinge würckunge macht / vnnd durch seine würckunge/ alles herfür bringet/ vnnd zu solcher scheidunge sind nur zwo mittel / dardurch sie volbracht wird / vnd in allen Leibern ist auch zweverley/ das sich scheiden läßet/ als

Ein theil durch Fewer /
Das ander durch Wasser/

Vnd deß Fewers Natur / ist also / das es nichts verbränliches liegē lässet/ sondern nimbt alles hinweg was verderblich vnd verbränlich ist / weil aber das Fewer solches nicht gleich darvon abtheilen kan / waß es verderbt / so ist hier nun das wasser die andere scheidung/ das wäschet alles was berbränt/ ist hinweg/ vnnd ab/ vnd reinigt es von aller vnreinigkeit ; wiedrümb verzehrt das Fewer auch alles was flüchtig/ vnd der Luft eigenschaft ist/ dan das ist sein eigen nutriment, das Wasser aber scheidet alles waß grob vnd Erdhaft ist. Darümb muß vnter diesen beyden eüßerlichen / ein mittel gelegt sein/ das dar schützet / vnnd zugleich verwahret / doch nicht das verbränliche / oder die feces, darin es beschlossen/ derowegen müssen es nothwendig diese beyde mittel sein/ so etwas

was sol geschieden werden/als daß Fewer vnd Wasser/dan kanman also sehen/ was daß verbränliche sichtliche corpus, vnd dan die zurück gebliebene feces sein / die da alles verderben / vnd verstören.

Darümb wan wir auß etwas edelers/noch was edelers haben wollen / müssen wir das öhl nicht auß der gantzen massa ziehen/sondern nur seine fewrige/ reine / vnnd saubere Essens, welche in seinem innern verborgen liegt / vnnd ist also gewiß / das durch auftrocknunge des Fewers/ ein Saltz auß dem Wasser worden/ vnd das Saltz eintrocken Wasser vnd Fewer/ welche trockne es auß dem Fewer bekommen / vnd das Fewer also auch ein corpus, vnnd in disem fewrigē corpore ist der Geist/so muß es folgen das daß Fewer auch des Wassers Nathur bedurftig ist zu seiner erhaltunge / vnnd kan dan das Fewer auch sonder feüchte nicht bestehen/sondern fliehet dar von wie am holtz/ vnd leücht corporalischen dingen gnug zu sehen/ haben derowegen die Phylosophi auch nicht vnrecht / wan sie so viel von ihren geheimen nassen Fewer schreiben. Paracelsus de rerum naturalium transmutatione, Es ist ein vnsichtbares Fewer / welches Fewer die alten Chymischen Phylolophi nicht sonder vhrsach so verborgen gehalten/ vnd für die vnwürdigen verhölet. Von welchen nassen Fewer an etzlichen ohrten gar viel gedacht worden/ etc.

Ist

Ist nun die feüchte des Fewers nahrunge / so mußfolgen / das diese feüchte auch theil daran habe / weil alles seine nahrunge darauß hat / vnd haben sol / vnd ist das Fewer / vnd die feüchte als zwo verheürathete / vnd die erde der dritte / vnd ist copulant, vnd mitler / auß diesen zwoen / darümb dan auch keines ohn des andern hülffe / vnnd beywohnung bestehen kan / vnd helt also die erstarrunge in sich als Wasser / Luft vnd Fewer ; das Wasser / Luft vnd Erd / das Fewer / Wasser / Luft vnnd Erde / vnnd wan eines am andern / auch so kein theil hätte / so könte gantz keine übereinkunft / noch sympathia, sondern eytel wiederwertiges vnnd Antipathia, sein wie Wolf / vnd Schaf / es sind beyde Thiere / aber in der Natur nicht zusammen gehörig / etc.

Raymundus saget:

Es kan auß keinen dinge ein corpus werden / dan auß dem Sal, dan das Saltz giebet dem golde / allen Metallen, ädlen vnd vnädlen steinen die härte.

Rovillascus.

Nennet des saltzes feüchte in seinen schriften mit grossem lob / ein Ignem materialem, weil es in Fewer gebohren wird / vnd ernehret / auch dadurch verbessert / vnnd in der Quantität vermehret wirden nach der länge / als eß darin stehet / dan des Fewers letzte arbeyt ist nichts anders dan Saltz machen / vnnd das Saltz

ist

ist nichts anders/ dan ein trocken Wasser.

Basilius.

Niemand kan sagen / dem Saltze mangelt Wasser / auch kein Fewer / das daß Wasser zu kochen mache/ob gleich weder das Wasser/ noch das Fewer / kan gesehen / noch in dem munde gesmäcket werden / wie wohl alles gar balde durch Natürliche mittel kan offenbahr werden.

Hermes.

Wer des Saltzes heimligkeit begreift / weiß nicht wenig.

Constantinus.

Das Saltz hat viel kräftige tugenden in seiner würckunge / es erwecket die todten corper, die faulen erneweret es / das sie ewig beständig bleiben.

CAP. IV.

DAs wir aber weiter gehen / vnnd mehr von vnsern saltzigen Fewer/ oder fewerigen Saltz / oder feüchten Fewer/ vnd fewriger feüchte tractiren, dan die alten Philosophi haben allezeit gesaget / es ist doch in der gantzen Welt nichts nützlichers zu finden als Saltz vnnd Fewer/ oder Saltz vnnd Sonn. Vnd wird im Heyliger Schrift hin vnnd her/ Wasser/ Saltz vnd Fewer / für eins gebrunchet/ ja auch über diß/ weil auch solche alle auß

einem

einem dinge / oder materia geöffnet / als auß Bergen oder Felsen / solche alle auch gezeüget / wie zu lesen im Buch der Richter / da reckete der Herr seinen Stab auß / den er in der hand hatte / vnd rührete mit der spitzen / das Fleisch / vnnd vngesaürete Mehl ahn / da fuhr das Fewer auß dem Felsen / vnnd verzehret das Fleisch / vnd vngesaürete in Mehl. Moysis aber mit seinem Stab rühret den Felsen ahn / vnnd es lief Wasser herauß. Nota, Vom Wasser Psal. 105. 41. Psal. 78. 15. Psal. 144. 7. Esaias cap. 31. v. 18. item: David singet im Ps. 19. das Milch / vnd honig sey auß dem hohen Felsen geflossen / honig ist ja ein recht süß / vnnd auch sauer Saltz / nach der præparation, so sehen wir was die kraft Gottes ist / wissen aber nichts mehr als wir nur lesen / drümb spricht Christus Luc. am 14. Seid ihr doch kein thummes Saltz / oder thummes vnfruchtbares Erdreich / wie auch die Alten einen vnverständigen menschē hominem insulsum nenneten.

Hiop cap. 28. v. 5. Man bringet auch fewer vnten auß der Erden / da doch oben Speise aufwächset. Sagt Moyses libro 5. cap. 29. 23. Das er alle Land mit Schwefel vnnd Saltz verbrand hat / das es nicht besähet werden mag / noch Wächset / noch kein Kraut / darinnen aufgehet / wie zu Sodem vnd Gomorra, da von auch Petrus Martir schreibet / das Sodom vnd Gomorra nicht mit Fewer / sondern mit

Saltz

Saltz verbrandt sey/ wie Genesis zu lesen / da Loth auß Sodom vnd Gomorra ging da regnete es Fewer vnd Schwefel vom Himmel / vnd brachte sie alle vmb / vnd sein Weib ward zur saltz seüle.

Marc. 9. vers. 48.

Ihr Fewer wird nicht verleschen / es muß doch alles / Nota mit Fewer gesaltzen werden / vnnd alle opffer wurden mit Saltz gesaltzen / drümb sagt auch Moyses, das sein opffer vom Fewer sey verzehrt worden. Item Salomon opfferte acht tage vnnd erbath / vnnd daß Fewer verzehrete das brandtopffer / Levic. 9. 23. Ja auch in opfferunge Heliæ, fiel das Herrn feüer herab vnd fraß brandopffer / holtz / stein / vnnd erden / vnnd leckete das Wasser auß den grüben.

Ein saltz war auch der Maccabeer Feüer das von der sonnen ahngezündet ward / das es daß opffer ahngezündet / wie wohl eß naß war.

Ein saltzig Feüer / war des Æstræ tranck / dan er spricht (da er dem tranck gedruncken / das der daß mittel des Fewers sein müste /) vnnd er gab mir ein Becher vol Feüers / vnnd seine gestalt sahe auß als ein Feüer / vnd er sey fet gewesen / vnd dick / welches das geflossen saltz ist. Moyses hat das Gülden Kalb verbrant mit Feüer.

Sapient. Salom. cap. 16. 17.

Das war daß aller wunderbarlichste das

daß Feüer meisten in Wasser brante/ welches doch alles außleschet. item vers. 22. Dort aber bleib auch der schnee/ vnd schlossen / in Feüer/ vnd verschmoltzen nicht.

Salomon. cap. 19.

Das Feüer war mächtig in Wasser über seine kraft/vnd das Wasser vergaß seine kraft zu leschen.

Noch ein vnterscheidt des Feüers / da von ließ im buch der Weißheit cap. 16. das auch von Feüer nit verzehret wurde/ward schlechts von einem geringen glantz der Sonnen warm/ vnd verschmoltz/ ist etwas notables. Salomon machet einen vnterscheidt des Sonnen feüers/ vnd saget / von den nur schlechten glantze der Sonnen/das ist so viel/als von den sichtlichen sonnen strahlen/ vnd das die so viel vermögen/ waß müst man nun wohl meinen was daß aller innerste deß vnsichtlichen sonnen-feüers wohl thun möchte/ dessen kräfte das vnserige feüer noch hundert tausentmahl/ an stärcke übertreffen/als wie wir auch an andern dingen sehen / derer eüsserliche flam nit wohl eln ding verbrennen sol/das saltzige hinterbliebene feüer aber der aschen/ wan es recht purgiret, alle steine vnnd metal viel besser im fluß bringen kan/ wie bey dem Goltschmieden zu sehen / welche wissenschaft dem doppelt gekrönten Theophrasto wohl bewust / in dem er spricht: Das Himlische Feüer das von der sonnen einfleüst

bey

bey vnß / oder in die Erde gewürcket wird / ist nicht ein Feüer / wie es im Himmel / ist auch nicht wie vnser Feüer auf Erden / sondern das Himlische Feüer ist bey vns ein kaltes / erstarrendes / vnd erfrornes Feüer / etc. im Himmel ist es resolviret, aber bey vns coaguliret.

Bernhardus saget.

Es ist ein saltzig corpus, darinnen lieget ein feüriger Wasser Geist. Mercurius, vnnd nicht gemein Mercurius. Ich muß in warheit bekennen / wan die blinden sehen / das sie alles wiedersagten.

CAP. V.

SIehe den Philosophum Moysen recht ahn in Genes. v. c. 33. 13. Sein landt lieget in segen des Herrn / da seind ädele früchte vom Himmel vom Tau / vnd von der tieffe / die vnten lieget / da sind ädele früchte von der sonnen / ädele vnd reiffe früchte von dem Monden / vnd ädele früchte von der Erden / vnd was darinnen ist.

Genes. 27.

Gott hat dem Künstler gegeben das werck / von Thau des Himmels / vnd von der fettigkeit der Erden. Vnd were noch viel mehr / wo es nicht zu weitläuftig / vnd möchte sich mancher verwundern wie das zu gehe oder müglich sey. Aber am 1 Petr. cap. 2. v. 17. stehet /

diß sindt Brunnen ohne Wasser / vnnd sind Wolcken vom dem Winde vmbgetrieben / etc. Wan aber einer fragen wolte / waß es dan für Brunnen / wan kein Wasser darinnen / oder wer sie dan gegraben / aber Moyses antwoort vnd sagt Genes. 4. cap. 21. v, 18. Diß ist der Brunnen / den die Fürsten gegraben haben / die ädlen im Volck haben ihn gegraben / durch den lehrer / vnd ihre stäbe / diß ist wohl merckenß / vnnd lesenß wehrt / darauß kan man sehen wo Salomon seine Wissenschaft / biß zu deß Isopen auf der Maur außwachsunge / vnd hier stehet nicht / daß alles von der Sonnen strahlen zür leiblichen Sonnen geworden / sondern die feüchte ist es.

CAP. VI.

WOllen aber noch nicht aufhören / von dem Sonnen-Feüer / etwaß noch zu erzehlen / vnd von dessen innerlichen vnsichtbaren / auch eüsserlichen / sichtbaren / vnd verbränlichen substans, was die innerliche / vnverbrenlich substans wie am bloßē golde gnugsamb bekant / vnd weil alle die fürnembsten Authores, ein wenig dar bey anziehen / dan die Heyden / so Gott auß dem licht der Natur erkant / das wir nicht erkennen dan der Sonnen-Feüer dreibet an zur lust vnd bewegunge / vnd durch ihr außkochen auß der feuchte / durchgehet / vnd zeütegt sie alles / vnd

vnnd machet alles erregent zum leben/ darumb dan auch alles/ waß nur lebet/ lebet durch daß vnsichtbare/ verborgene innerliche/ süße/ saltzige/ vnd vnverderbliche Feüer / darumb eß fix. vnnd kein Feüer ist / das ihn überwindet/ wie bey den golt erwehnet worden/ diß feüer ist die handt / würdig ein Anathomir Messer zu führen/ alle Animalia, Vegetabilia, vnnd Mineralia zu zerlegen / drümb saget Morienus. A Zoth ex ignis sufficiunt. dan mit diesem rechten Feüer / vnd mit dieser weise des Feüres / kan wohl in allen ein gebührlicher grad der Natur eigenschaft gemäß gehalten werden / Nota, Azoth, vnnd prima materia ist eines / ignis aber albereit/ waß auß dem Azoth, oder Terra Virginea gebohren worden.

CAP, VII.

WIr wollen sehen was die alten Araber, Ægypter, vnd Persier, alle von der Sonnen/ vnd ihrem Feüer / gehalten / dan sie hielten eß nit allein für ein groß geheimnüß / sondern haben es auch gar für Gotter gehalten/ eben wie die vnßrigen neüen Philosophi wieder thun: sihe wir lesen von den König Dario, daß er mit seiner gantzen Heeres kraft den Alexandro entgegen zoge/ ließ er für dem kriegs-heer einen silbern Altaer herführen/ darauf lag ein feüer/ das brante stätig/ vnd vnablässig/ vnd verloschnicht

nicht/ob gleich noch solch groß vngewitter/oder sturmwinde waren. Von den vhralten Römern lesen wir / das pflegten die Vestalischen Jungfrauen einfest (wie auch bey den griechen/ in Tempel zu Delphin in gleichen auch bey den Chaldeern, Persiern vnd Assiriern , Ægyptern, vnd Meden) insonderheit lasen sie auß ehrliche/ fromme/ vnnd betagte Matronen zu haben / die ihnen auf ihre Altärn achtung gaben / die sie etwan an besondern heylig geachten ohrten stehen hatten / dahin niemand als die Priester kahmen/vnd solche fur ihre selbst eigene erdichtete Abgötterey hielten) worauf sie ein stätig brennendes Feüer hatten/ doch von keinem gemeinem Holtz/oder Kohlen feüer/sondern von den strahlen der Sonnen / angezündetes feüer welches gantz pur/ vnnd rein in ein (leicht feürig faßenden) Zunder/ durch ein stück Metal, mußte ahngezündet sein/drümb diß feüer auch von den Persiern ist genennet worden Ignis Mithriacus, das ist Sonnen-Feüer / weil es von der Sonnen ahngezündet worden.

Welches auch der Geschicht-Schreiber Strabo, in seinem fufzehenden Buche gedencket / vnnd schreibet / das die Sonne von den Persiern Mithriacus, das ist sonnenfewer genennet worden / daher sie auch ihre Abgöttische dienste Mithriaca genennet.

Wir lesen auch beyden Xenophonte, das Cyrus der König den Lysandro, bey dem Gott

Mithra

Mithra geschworen/ so viel als bey dem grossen Gott der Persier, dan die hatten keinen grössern Gott/ als die Sonne.

Man liefet das die Vhralten Philosophischen Weise Heyden die Persier (die meistentheilß zu Vr in Chaldea gewohnet) ihr Feüer geheißen Orimasda, das ist heyliges feüer/ oder licht Gottes ohne zweiffel von Vrim, vnd Eschiach aber verkürtzet also genant / dan/ das ist feüer/ vnd Gottes Feüer / vnd was sie alle darmit gethan haben kan man bey den Xenophonte lesen.

Von diesem obgedachten Feüer der Persier/ als ihr Orimasda, sehen wir weiter/wie es so ein gar sonderlich feüer gewesen / lesen wir daß es von Nehemia, so wunderbarlich wieder gefunden (da er den Tempel vnd Altaer bauete) vnnd erhalten / nemblich in eines fetten Wassers gestalt / gar dick / vnd da er das selbe auf das Holtz gegossen/ alß die Sonne herauf kommen war/nach der Wolcken weggang/ da zündet sich daß feüer ahn.

Plutarchus in seinen problematibus gedencket auch von einen feüer zu Rom/ das in den gar sehr geheyligten ohrten/vnd Sacristeigen sey erhalten worden / von zwantzig keüschen vnnd reinen Jungfrauen / dan sie hatten eine Abgöttin/welche sie ihnen selbst ertichtet/vnd hiessen sie Festa.

CAP. VIII.

DAs in der Sonnen nicht eine grosse vnaußsprechliche kraft stecke/ sey ferne von mir/ dan ich gar wohl weiß / das die Sonne das rechte Instrumentum Igneum, Visibile Catholicon, vnnd das algemeine werckzeug/ ohne welches Gott der Heer in den Catholischen Laboratorio mundi majoris, vnd von der Welt ersten erschaffunge ahn / allenthalben vnnd algemein natürlich mit laboriret hat / dan mit diesen Welt-fewer wird der verborgene Natur Sahme der Erden wieder erwecket / vnd herfür gebracht zum erregen / dan aller Sahmen kräfte sich zu nehren vnd frucht zu bringen freyen sich alle in ihrer wärme zu operiren, vnd werden auch durch ihren schein ahngereitzet/ vnd herfür gelocket/ auch gezeitiget / vnd bleibet für ihrer hitze nichts verborgen wie David Psal. 19. 7. saget/vnd durch ihre strahlen/ wird das rechte innerliche verborgene Fewer in den Natürlichen corpern , weil es Gott zu natürlichen fortbringen gebrauchet / erreget zur vermehrunge/ in sich vnter ein ander selbsten. Ja das reine Sonnen-Fewer / befordert mit seinem Himlischen strahl die inner der Erden gleichsam schlummerende Sonne/oder Neptunischen Fewer-geist / der Natürlichen dinge / dan der alten Phylosophorum geheimnüß/ vnd

andeü-

andeütende lehr / von der Sonnen-Fewer ermunterend:n lebens kräfte / vnnd würckungen bey den natürlichen dinge / in diſen vnteren materialiſchen theilen der Welt / iſt von den magis, oder alten Philoſophis, ein wunderbarlicher modus gewesen / wie ſie es doch nur erdencken / vnd für geben wolten / damit es nicht für die vnverſtändige / Geitzige / oder nur bloß erſuchenden menſchen möchte geſchrieben werden / ſondern daß es die Weiſen / vnnd recht ſehenden erlerneten / vnd verſtünden. Als wie bey den Ovidio, in den Metamorphoſis, da er ſagt; Er hab im anfang den erſten menſchen leib / auß Jrdiſchen ſchlam gemacht / oder auß Erde formiret, dar nach wer Er ſelber (ſcil. Ovid.) hinauf gen Himmel geſtiegen durch hülffe der Gottin Minerva, vnnd habe in der Sonnen-fewer Wagen / von der Sonnen eine fackel ahngezeüdet / vnnd ſolche gantz brännent / mit ſich hernieder auf die innere der Tonen / gleichſam ſchlummerende Sonne / oder Neptuniſchen fewrigen waſſer geiſt / der natürlichē dinge gebracht / dan der alten Phyloſophorum geheimnüs / vnd andeütende lehr / von der Sonnen-fewer ermunterenden lebens kräfte / vnd wirckunge / bey den Naturlichen dingen / in dieſen vnteren Materialiſchen theylen der Welt / iſt von den magis, ein ſehr wunderbahrer modus gewesen / auf was wunderbahre verdeckete weiſe / ſie es doch nur für geben wolten /

ten/dem vnverständigen zu verbergen/wie eben bey den Ovidio in den Metamorphosis zu lesen wie er durch hilfte der Göttin Minervæ hinauf gegen Himmel gestiegen / vnnd habe in den Fewer-Wagen (est sal) der Soanen/eine fackel angezündet/vnd solche mit sich/gantz brännent hernieder auf Erden gebracht / vnnd den selben Irdischen corper, von der sonnen-fewer/ seine seel eingeflossen / etc.

Frat. Basilius saget auch:

Alles daß was lebet/ vnd leben hat/auch die materia lapidis, ist der Sonnen influens behüftig/ etc.

Paracelsus lib. 4. cap. 5. Phylosophiæ sagacis.

Die Himlische Sonne scheinet vnnd strahlet ihre kräfte in alle corpora, biß in daß centrũ, durch vnd durch/wie durch ein glas/also durch gehet ihre kraft das Meer / bis auf den vnteren boden / also die Erde ohne verletzunge der selben / wie ein blitzs durch vnd durch / bis in den vnteren boden/also der luft alle seine Chaos, also das fewer/ das ist der Himmel/durch vnd durch/ etc.

Item : Paracelsus.

Einer solcher wunderlichen wirckunge ist dies Fewer/das man dardurch schmeltzen kan/ die metalla, vnd alle flüssige dinge frey auf einen tische / ohne alle andere Fewer / vnnd alle leicht brännende dinge/ zu kohlen vnd aschen.

Ge-

Geberus vnd Morienus,

Alleine der Sonnen wärme/ giebet eine gute complexion, welche Sonnen wärme/ der wärme des Fewers nach ahnet.

Vicenitus.

Auf die Erde hat Gott viel/ vnnd herliche dinge geschaffen gar vnterschiedlich/ vnnd dieselbe/ durch die Sonne/ Monden/ Sternen/ vnd Planeten fruchtbahr gemacht.

Hypoeratesinexplicatione 14. Aphorismi,

von der nutzbarkeit der Sonnen.

Die Sonne ist das höchste Arcanum in Fewer/ etc. vnd wan er spricht/ die Natur erfreyet sich auch selbsten/ in der Natur zu operiren, nemlich die Sonnen-strahl/ in dem feuchten Saltz der Erden/ wie die mit mist/ gedingeten äcker/ mit ihren Sahmen bezeügen.

Agryppa in libro de occulta phylosophi c. 5.

Des oberen Fewers eügenschaft/ ist eine alles fruchtbahrmachende wãrme/ vnnd ein licht das allen das leben giebet; des vnteren Fewers eügenschaft/ ist eine alles verzehrende hitze/ ete.

Vnd so viel sey expliciret, von vnterscheydt vnnd kraft der Sonnen/ vnnd des gemeinen Fewers/ item Sonnen/ vnnd Saltzes arth bis ins künftige mehr folgen sol.

Gotz mit vns.

Dienstw.

Iohannes Fridericus Helvetius, St. Ph.

E N D E.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id370857615/87 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id370857615/88 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id370857615/89
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id370857615/90
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

Rath gen. 1078

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id370857615/91
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id370857615/92
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG